

Lichtungen

W-Ministerpräsident
Mittwochabend
Heinsberg, an
dem abgetrennt
werden niemals
sichliche Fehler
b korrigiert sel
t müssen, wenn
er europäischen
zu bestimm
höhen wollen*,
freiwillige Ab
deutsche Bundes
künftigen Frie-

Tag

McClroy
große deutsche
leiten und sozia
publik, besonders
richtern könne.
Westfalen haben
nustellen lassen.
reservierten und
mache Bundes-

erstagmorgen in
h. Am Donner
Hohe Kommiss
Es wird an
Probleme be-

mandantur wer
i. Juni die Stadt
mittelkarte

Hohe Kommissar
vom Bahnhof
daraufliegenden
Kirkpatrick
treffen.

ersammlung des
Ministerpräsi
i. Juni die Stadt
Eröffnung der

es Jahres haben
Volkspoli
tlinge allein im

beschlossen in
um zu ersuchen,
die willige Ab
Erschließung.

kommunistische
dennoch
als alleinige
Handel mit den

genossen und der
ekalen Savonen
nung des flach

internationalen
geuer beschlos
Kirkpatrick
Volkskites", um
neben den beiden

amerikanische
der Kiste Flo
u. u. u.

die bei dem
Sand in dem
habe sie auf
schloß zu ent
eilte, daß es
dann versucht,
tztünden. Als
unbenauß
heraus-

ergeben, daß
ein Hof des
dessen Sohn
zählt, lag
der die Gra
material zum
s wollten die
tagsgeschenk
ß Fuß eben-

Frankreichs
wurde. Nie
nisse, die der
ung noch im
Hilfe der Kir
schwierigsten
g, in verhei
andesbischof
Befall der
n dem fran
da, es den
derem Maße

England
den Be
nallit noch
egale Handel
ehr um sich
d um das in
s Marijuana,
kommen die
von schwär
stafrika und
klein ist. In
kleinen Haft
ritische Bür
Straße nicht
entläßt und
Arbeitslosen
rbeit finden.
Soho unter,
wird ihr ein-

Neuß Nieder
Tel 1953/3554.
überst. Alfons
stetig. Chas
Lange Heim
und Ansa
bis zum heuti
gstr. A. C.
MW 1.79 st
berlangt st
taltung habe

Aus der Stadt Neuß

Lobsinget ohne End...

Die Fronleichnamprozession der Neußer Stadtpfarrei

Vereinigt in einer großen Prozession, feierten gestern die drei Stadtpfarreien von Neuß den Ehrentag des Eucharistischen Gottes. Ein mannigfach gestaltetes und farbenprächtiges Bild bot wie der diese Gotteskraft, die unter zahlreicher Beteiligung der Gläubigen der Stadt gestern morgen das Gepräge gab. Jugend der Volksschulen und Höheren Schulen, männliche und weibliche Jugend, die Ordensgemeinschaften, lange Reihen Frauen und Männer gaben dem Hochwürdigsten Gute das Geleit. Viele Banner, Fahnen, Gruppen der Meßknechte der drei Pfarren und ganz besonders die vielen lieblich anzuschauenden Kindergruppen mit den Blumenbändern dieses strahlenden Sommermonates zierten die Prozession, die über eine Stunde lang vorüberzog. Hinter dem Baldachin schritten Oberbürgermeister Frings, Oberstadtdirektor Dr. Nagel, Polizeioberinspektor Osennecht und die Herren der Kirchenverwaltung. Die vier Stationsaltäre in der Promenade, vor dem Konvikt, am Durchbruch und auf dem Münsterplatz waren liebevoll hergerichtet und prangten in einer Fülle von Grün und Blumen. Am Münsterplatz wurde die große Gemeinschaft offenbar, die sich hier zum Abschluss vereinte zum gemeinsamen Gebet und Gesang unter Begleitung der Münsterorgel.

Das Allerheiligste trugen die Herren Religionslehrer Dr. Eschbach, Pfarrer Colling, Pfarrer Klausener (Immaculata), Dechant Domkapitular Prates Becker vom Konvikt. Die Kirchenchöre von Sankt Quirin, Sankt Marien und Hl. Dreikönige stimmten mit Hymnen und Chören in das große Lob Gottes ein.

Am Tage vor Fronleichnam mühten sich die Nachbarn, die es noch als eine ehrende Pflicht ansehen, an den vier vorgeschriebenen Stellen um den Aufbruch der Stationsaltäre für die Fronleichnamprozession. Und die Jugend, wie einst, sie spielte auf den Stufen und an den Fahnenkästen, — das

war so eine Erinnerung an die Zeit, wo Fronleichnam eins der Neußer Welt am meisten begangenen Ereignisse war. Der Schmuck der Straßen, — nur schwacher Abglanz von dem, was früher war, das in gemeinsamen Spaziergängen von Eltern und Jugend am Nachmittag des Festes (Immaculata), Dechant Domkapitular Prates Becker vom Konvikt. Die Kirchenchöre von Sankt Quirin, Sankt Marien und Hl. Dreikönige stimmten mit Hymnen und Chören in das große Lob Gottes ein.

Am Tage vor Fronleichnam mühten sich die Nachbarn, die es noch als eine ehrende Pflicht ansehen, an den vier vorgeschriebenen Stellen um den Aufbruch der Stationsaltäre für die Fronleichnamprozession. Und die Jugend, wie einst, sie spielte auf den Stufen und an den Fahnenkästen, — das

Polizei und Helfer des Deutschen Roten Kreuzes waren bei der Prozession vorbildlich um die Ordnung des Verkehrs und um Hilfe bemüht.

Neußer Nachrichten

Genehmigte Bauvorhaben. J. Eisleben, Erweiterung der Werkstatt Bonner Straße 102. — Fr. E. Maxen, Thywissenstraße 38, Neubau eines Wohnhauses mit Garage Kaster Str. 12. — Hans Grothe, Wiederherstellung des Anbaues Niederstraße 67. — Hermann Lorenz, Neubau einer Garage Rheydter Straße 142. — Eduard Huck, Düsseldorf-Oberkassel, Achillesstraße 5, Wiederaufbau des Anbaues Schillerstraße 38. — Heinrich Paar, Aufstockung des Anbaues Friedrichstraße 41-43. — Josef Krawinkel, Holzheim, Eppinghofer Straße 15, Ausbau des Dachgeschosses im Anbau Holstener Straße 79. — Willy Schmitz, Stürzelberg, Schulstraße 2, Umbau des Wohn- und Geschäftshauses Rheinländerstraße 141. — Karl Meuter, Neubau eines Anbaues Bonner Straße 71. — Willy Wilbertz, Rheinländerstraße 154, Wiederaufbau des Wohnhauses Deichstraße 37.

Mahnung der Stadthauptkasse. Auf die heutige öffentliche Mahnung der Stadthauptkasse Neuß über fällige Steuern und Abgaben wird besonders hingewiesen.

Kraftfahrer schwer verletzt. Auf der Bergheimer Straße stießen ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Kraftfahrer wurde schwer und der Soziusfahrer leicht verletzt. Kartoffeln entwendet. In der Nacht zum 7. Juni wurde ein Mann dabei betroffen, als er nicht von einem Kartoffelacker an der Römerstraße Kartoffeln entwendete.

25 Jahre Kraftfahrzeughandwerker

Ein erstes Silberjubiläum in der Firma Louis Dresen

Da saßen in der großen Werkhalle der Neußer Opel-Vertretung, der Auto-Reparaturwerkstatt Louis Dresen, Belegschaft und Belegschaft zu einem seltenen Jubiläum versammelt. Zum ersten Mal in Neuß und im Bezirk feierte ein Angehöriger des Kraftfahrzeughandwerks sein 25jähriges Dienstjubiläum und gleichzeitig konnte die Firma auf ein 25jähriges Opel-Vertretung zurückblicken. Beigeordnete A. D. Karl Thielmann, der Mitarbeiter der Firma, gab in seiner Ansprache einen Rückblick über die Geschichte und die Entwicklung des Unternehmens seit seiner Gründung im Jahre 1924. Ein Weiß- und Wollwarengeschäft mit Nähmaschinenvertrieb und die spätere Übernahme des „Flitzpep“ bildete die Grundlage, auf der der Gründer Louis Dresen, der allen Neuerungen auf technischem Gebiete aufgeschlossen gegenüberstand, sein Unternehmen aufbaute. Von damals über den „Flottweg“-Motor, mit dem man ins „Grüne“ fuhr über „Otto-Vergaser“ bis zum heutigen modernsten Kraftwagen war ein langer und beschwerlicher Weg.

Aus kleinsten Anfängen heraus wuchs das kleine Geschäft auf der Niederstraße zu seiner heutigen Größe empor. Der Tod des Gründers 1927, die Vernichtung des gesamten Unternehmens 1944 durch Bomben wurden abgelöst durch den Wiederaufbau in einer kleinen Holzbaracke. Heute beschäftigt der Betrieb wieder 40 Menschen und beweist damit, daß der Geist des Gründers wach geblieben ist. In humorvollen Worten schilderte Herr Thielmann das Leben und die unermüdeten Einsatz für die Firma, und überreichte ihm ein Ehrengeschenk. Auch die Lehrlinge ehrten den Jubilär und im Namen der Mitarbeiter sprach Betriebsobmann Weinforth.

Innungsoberrmeister Kromschütz überbrachte die Glückwünsche der Organisation. Er stellte die Verdienste des Jubilars besonders um die Ausbildung des Nachwuchses heraus und Meister Heinrich Breuer, Kammerabsolvierte überreichte die Ehrengabe der Innung. Der herzliche Dank des Jubilars leitete über zum gemütlichen Teil des Abends, der alle in herzlichem Einvernehmen noch einige Stunden zusammenhielt.

Polizei als Helfer. Nachts wurde eine hilflose ältere Frau aus Krefeld am Straßenbahn-depot aufgefunden. Die Angehörigen wurden benachrichtigt und veranlaßt, die Frau abzuholen.

20 Jahre Kleingartenbauverein „Altstadt“. Der Kleingartenbauverein „Altstadt“, der seit 20 Jahren an der Hammer Landstraße seine Gartenanlagen herangewachsen sind, begeht am Samstag, Sonntag und Montag im Garten sein Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß ist ein großes Fest errichtet, das ein Festakt, bei dem auch die anderen Neußer Kleingartenvereine vertreten sind. Nachmittags und abends ist Tanzgelegenheit.

Ein Zeitungsbotin hatte einkassierte Gelder einer bei ihr wohnenden Frau übergeben und diese gebeten, das Geld abzuliefern. Eines Tages kam diese Frau und erzählte, sie habe das Geld verloren, wolle es aber ersetzen; und als sie die Zeitungsbotin einige Tage später um 50 DM anpumpte, gab diese ihr wieder leichtgläubig von dem Zeitungsgeld, das ihr nicht gehörte. Da die Frau das Geld trotz mehrmaligen Versprechens nicht wiedererstattete, kam die Sache vor den Strafrichter.

Vor dem Richter

Mit dem Urteil, das ihr drei Wochen bescherte, strich das Gericht allerdings auch das unverständliche und leichtsinnige Verhalten der Geldgeberin heraus.

Zwei Erwerbslose hatten auf einem Grundstück eine Eisenplatte aufgeladen, wurden jedoch dabei gestört und während sie die Platte wieder ablegten, luden sie anschließend einem anderen Grundstück fünf der Städtischen Ring- und Hafenbahn gehörende Eisenwellen auf. Kurz darauf wurden sie von der Polizei erwischt. Wegen versuchten und vollendeten Diebstahls standen die beiden vor Gericht. Trotz ihrer Vorstrafen hatte der Richter nochmal ein Einsehen, und er beließ bei einer Geldstrafe von 30 DM, um den beiden die Möglichkeit zu nehmen, sich auf einen geordneten Lebenswandel zu besinnen.

Ein Mann, der, nachdem er eine Gastwirtschaft verlassen hatte, ein Motorrad mitgehen ließ und bei einem Freund unterstellte, fand sich mit seinem Freund vor dem Richter wieder. Der Motorradliebhaber erhielt vier Monate Gefängnis und der Freund 125 DM Geldstrafe wegen Begünstigung.

In fünf Tagen hatte Peter L. 8—900 DM vertrunken, dann brach er bewußtlos vor sieben Tagen später im Krankenhaus. Allerdings hatte er vergessen, in einer Wirtschaft Staatsanwalt nannte das Zechprekerei. Außerdem hatte L. durch seine Trinkerei seinen Arbeitsplatz verloren und kam wie er sagte, in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Deshalb bettelte er sich an einem Einbruchsdiebstahl, bei dem eine Schreibmaschine mitgenommen wurde. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betrug und schweren Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis.

Schüler werden seelisch durchleuchtet

Beobachtungsbogen sollen Auslese vereinfachen — Für und Wider in der Diskussion

Das Kultusministerium erließ Anfang dieses Jahres im Amtsblatt eine Verfügung, wonach sogenannte Schülerbeobachtungsbogen in den vier Grundklassen der Volksschulen und im unteren Zweig der Mittelschulen und höheren Schulen eingeführt werden sollen. Diese vier Seiten starken Bogen haben den Zweck, das psychologische Bild des Schülers zu durchleuchten und dem Lehrer so eine Handhabe zu geben, wie der betreffende Schüler methodisch zu behandeln bzw. zu beurteilen ist. Dabei soll dieser Bogen in den Volksschulen die Auslese-Arbeit erleichtern, wenn es heißt: Ist der Schüler für die Aufnahme in die höhere Schule geeignet oder nicht? An den höheren Schulen will man durch genaue Beobachtung der geistigen und seelischen Entwicklung des Schülers eine wertvolle Ergänzung der in Zensuren ausgedrückten Schüler-Kapazität schaffen, die zu dem später als Grundlage für die Kartell der Berufsberatungen dienen soll. Jeder Bogen ist jeweils nach einem Schuljahr abzuschließen.

So eigenartig es klingt: unsere Zeit, die doch die Zeit des Materialismus genannt wird, beschäftigt sich in zunehmendem Maße mit psychologischen Problemen. Die Medizin tut heute bereits von der seelischen Konstitution des Patienten die Krankheitsursache ab. Das Wort „Test“ gewinnt immer mehr an Bedeutung, obwohl schon bewiesen ist, daß man mit Fragebogen und streng gezielten Fragenkomplexen diffizile psychologische Strukturen oft nur verzerrt registrieren kann.

Deshalb ist das Für und Wider in den Diskussionen sehr stark, die in den verschiedenen Lehrerkonferenzen über die Frage der Schülerbeobachtungsbogen entbrannt sind. Das Hauptargument derjenigen, die sich sträuben, eine zur Auflage gemachte schwerwiegende Neuerung hinzunehmen, ist folgendes: Ist jede Lehrperson in der Lage, einen Schüler objektiv und treffend psychologisch zu beurteilen? Die Fähigkeit des psychologischen Testens setzt eine umfangreiche Spezialschulung voraus. Daraus folgt: wenn ein Lehrer eine vielleicht völlig belanglose, negative Verhaltensweise eines Schülers allzu ernst nimmt, sie zum Anlaß einer psychologischen Kombination der Schüler-Seele macht und sie zu Papier bringt — welche Folgen kann dies für den Schüler haben, wenn die betreffende Lehrperson von einer anderen abgelöst wird und der neue Lehrer durch ein eingehendes Studium der Bogen vorgekommen würde. Andererseits kann der Fragebogen dem Lehrer ein wertvolles Hilfsmittel sein, das ihm die Psyche des Schülers näherbringt und nach dem er seine Lehrweise einrichten kann. Zu diesem Zweck sollen psychologisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, in denen das Wissen um seelische Beobachtung und Auswertung vertieft werden kann. Dabei taucht die Frage auf: Ist der Lehrer in der Lage, diese verantwortungsvolle Mehrarbeit auf sich zu nehmen? Bei einer Rücksprache mit Schulrat Sittart er-

gab sich zwar, daß viele Lehrer schon von sich aus Hefchen führen, in denen sie einzelne gehende Schülerbeurteilungen eintragen, um so allmählich ein Gesamtbild des Schülers zu erhalten. Diese freien Schülerbeschreibungen, den intuitiv gewonnenen Eindruck, also das Gesamtbild eines Schülers in plastischen Sätzen formuliert, ist nach Ansicht von Prof. Dr. M. J. Hillebrand, einem bedeutenden Psychologen, das Ideal einer Schülerbeobachtung, da sie lebensnah und in den meisten Fällen trefflicher sei. Der Beobachtungsbogen jedoch „beschränkt“ sich dagegen mit konkreten Fragen, deren Beantwortung naturgemäß Grenzen gesetzt ist.

Wesentlich in diesem Zusammenhang ist ohne Zweifel der Passus, daß die Beobachtungsbogen als Grundlage zur Aufstellung von Kartellen der Berufsberatungen dienen sollen. Solange die Aufzeichnungen des Schülers helfen können, die richtige Berufswahl zu treffen, also im positiven Sinne Richtschnur sind, ist diese Entscheidung zu akzeptieren. Sobald aber Eintragungen in den Beobachtungsbogen zur negativen Beurteilung des Schülers neigen, ist zu fragen, ob der Beobachtungsbogen in beruflicher Hinsicht nicht zu einem Hammschuh führen kann, da — wie gesagt — nicht jede Lehrperson in der Lage sein wird, den Schüler differenziert und objektiv, psychologisch sachkundig, zu beurteilen. Die Auswirkung der Bogen wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen.

Bessere Aussichten für Altersrentner?

Ein vielseitiges Problem vor der parlamentarischen Behandlung

Gegen die Benachteiligung der privaten Rentnarsprüche gegenüber den Versorgungsansprüchen der Beamten und Sozialversicherten, die durch die Währungsgesetzgebung zum Grundsatz gemacht wurde, haben sich die Gerichte in einer ganzen Reihe von Urteilen gewandt. Die Rechtsprechung in diesem Fragenbereich war bisher nicht einheitlich, aber es konnte nicht übersehen werden, daß in den meisten Fällen zugunsten einer Rentenumstellung im Verhältnis 1:1 entschieden wurde. Auch an dieser Stelle sind die Rechte der Altersrentner in wiederholten Veröffentlichungen vertreten worden. Angesichts der Gegensätze konnte es nicht ausbleiben, daß sich die Regierung nunmehr mit den Problemen befaßt, um zu irgendeinem Ausweg zu gelangen.

Daß man im Bundesausschuß „Geld und Kredit“ von Kompromißvorschlägen gesprochen hat, zeigt zur Genüge das Vorhandensein des allgemeinen Empfindens, daß etwas auszugleichen ist. Bei den weiteren Verhandlungen auf parlamentarischer Basis sollte man es allerdings weniger auf eine Besserstellung der Benachteiligten schlechthin, als vielmehr darauf ankommen lassen, ihnen das ihnen zustehende Recht zuteil werden zu lassen. Es handelt sich darum, daß durch die Währungsreform verursachte Unrecht völlig zu beseitigen, nicht aber darum, einen Teil dieses Unrechts wiederzugutmachen. Den Beamten und Sozialversicherten ist durch die Währungsreform die ungekürzte Versorgung erhalten geblieben; die Privatrentner vermögen nicht die Berechtigung dafür einzusehen, daß sie sich, nachdem ihnen nur ein Zehntel ihrer Ansprüche zugebilligt wurde, lediglich mit einer unzulänglichen Aufbesserung ihrer heutigen niedrigen Sätze zufriedengeben sollen.

Für die Leidtragenden ist es sehr betrüblich, feststellen zu müssen, daß diese Fragen von rein fiskalischen Gesichtspunkten aus erörtert werden. Für die Praxis sind sie nicht unbedeutend, entscheidend aber können nur Rechtsgründe sein. Es ist zuzugeden, daß der Vorschlag des genannten Ausschusses, wenn er Rechtsgültigkeit erhält, eine merkliche Erhöhung der gegenwärtigen Rentenbezüge brächte. Wer 150

Mk. Rente zu beanspruchen hat, würde in Zukunft 90 DM (statt bisher 15 DM) erhalten. Die Besserung ist offensichtlich, aber die Verwirklichung des Rechts wird nicht erreicht, da die Schlechterstellung gegenüber dem Sozialversicherten, der im angenommenen Falle volle 150 DM erhält, bestehen bliebe. Die Berechtigung des auf Gleichstellung hinauslaufenden Verlangens kann nach allgemeinem Rechtsempfinden nicht bestritten werden. Deshalb müßte bei der weiteren parlamentarischen Bearbeitung dieses Problems streng darauf geachtet werden, daß nicht Unrecht zum Gesetz erhoben wird.

Eine Reihe der bisherigen Gerichtsurteile hat sich mit den Ansprüchen der Zwangsversicherten beschäftigt. Es ist in diesen Fällen entschieden worden, daß die Zwangsversicherten, die ebenso wie die Sozialversicherten durch gesetzliche Vorschriften einer Versorgungseinrichtung angehören und anteilmäßig Beiträge zahlen mußten, in der Frage der Rentenumstellung nicht schlechter behandelt werden dürfen als die Mitglieder der Sozialversicherung. Diese gerichtliche Entscheidung ist einleuchtend und klar. Der große Kreis der Versicherten wird darauf achten, daß sich keine Instanz und kein Gremium darüber hinwegsetzt.

Rheinisches Landestheater

Das Rheinische Landestheater bringt am Sonntag, dem 11. Juni, im Schauspielhaus Neuß, A. Hamiks bauerliche Groteske: „Der verkaufte Großvater“ zur Aufführung. Beginn 20 Uhr. Kleine Preise: 1,10 bis 2,10.

In Weckhoven geht's los

Wieder ein „Vorort“-Schützenfest

Nun sind auch für Neuß-Weckhoven die fröhlichen Tage gekommen. Drei Tage lang beherrschen weiße Schützenhosen und bunte Uniformen das Straßenbild. Die Neußer Vorstadt hat bereits Festschmuck angelegt. Fahnen und Girlanden haben sie in ein kleines Schmuckkästlein verwandelt. Die bisherigen Vorbereitungen wie auch die zahlenmäßige Stärke des Zuges lassen darauf schließen, daß das Schützen- und Volksfest wieder in athergebrachter Weise gefeiert werden kann. Weckhoven soll daher wieder wie in früheren Jahren, besonders am Sonntag, das Ziel vieler Spaziergänger von Neuß und der näheren Umgebung sein.

Eingeleitet werden die Schützenzente mit dem Fackelzuge am heutigen Abend. Sonntag 11 Uhr steigt die Königsparade und um 19 Uhr zieht an allen drei Tagen der Festzug. Dienstagmorgen wird ein Festhochamt für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder gehalten.



Kindergruppe aus der Stadtprozession

Das Standesamt meldet ...

In der Zeit vom 1. bis 7. 6. 1950

Eheschließungen, Bauhilfsarbeit. Hans Max Hayek, Berghäuserweg 181, mit Maria Magdalena Bähner geb. Welter, Berghäuserweg 181. — Verwaltungsgeldhe Robert Karl Fiedler, Adolfstraße 15, mit Gertrud Lütter, Mühlenstr. 35. — Maschinenschlosser Richard Erich Mentel, Rheydter Str. 25, mit Agnes Lieselotte Hilgert, Auguststr. 40 B. — Stud. Ing. Eduard Peter Harbert Kamp, Dreikönigenstr. 10, mit Bernadine Maria Kälchen, Sternstr. 42. — Glaser Hans Matthias Steinfort, Jülicher Str. 53, mit Klara Elisabeth Theodora Vossen, Uhländer Str. 7. — Karl Peter Jakob Klompes, Kolpingstr. 56, mit Margarete Stuegen, Sohn von Paul Lohrke, Geburt. Hane Straße 16.

Geburten. Hans Dietrich, Sohn von Theodor Heugens, Hammerstraße 108. — Christa Josefine, Tochter von Peter Hülberlein, Oberstraße 47. — Hermann-Josef, Sohn von Hermann Bäß, Glehnweg 81. — Josef Michael, Sohn von Michael Ingmann, Weinstraßenstraße 3. — Edith, Tochter von Emil Serner Ulrich, Schillerstraße 14. — Rosmarie, Tochter von Rudolf Holtermann, Büchel 49-42. — Ingrid Gertrud, Tochter von Anton Brückner, Am Stadtwald 11. — Waltraud Maria Gertrud, Tochter von reite, Tochter von Johann Speck, Steinhausstr. 186. — Gerd Quattning, Grünweg 17. — Gerda Margarete Gertrud, Sohn von Theodor Rosellen, Jesulintenhof 7. — Hans Dieter, Sohn von Paul Lohrke, im Herfeld 1. — Karl Erich, Sohn von Walter Reuser, Steinhausstraße 178. — Sibylle, Tochter von Edmund Wipperling, Breite Str. 34. — Hermann Christian, Sohn von Heinrich Pohl, Josefstr. 36. — Elisabeth, Tochter von Karl Boode, Pichtr. 1. — Sterbefälle: Margarete Holmann geb. Schiefer, Amnostr. 29. — Martin Hauß, Erpstraße Str. 161 (Kr.-Sterbefall). — Alfred Fleuren, Neustr. 10 (Kr.-Sterbefall). — Hans Hampen, Krefelder Str. 66 (Kr.-Sterbefall).

Sterbefälle. — Peter Molls, Sternstr. 22. — Heinrich Hütten, Steinhausstr. 204 (Kr.-Sterbefall). — Wilhelm Hoff, Schulstr. 15. — Johann Bongartz, Körnerstr. 33. — Melchior Klug, Kölner Landstr. 42. — Friedrich Altmus, Lörckstr. 19. — Hermann Otto, Marienkirchplatz 3. — Anna Kurz geb. Speegens, Friedr. 41. — Josef Rimpf, Venerer Str. 47. — Edith Serve, Enzianstr. 5. — Else Reuner geb. Frommelt, Steinhausstr. 178. — Heinrich Heinen, Nachtgallenstraße 23.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorf-Großmarktes am 5. Juni wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Schnittkohl 5—7, Malwirsing 15—18, Sommerreispin 7—8, Melde 4,5—7, Rhabarber 2—2,2, Freilandrüben 10—12,1, Frühlingzwiebeln 15,5—18, Weichkohl 14,2—18, Stachelbeeren 108—110, Stachelbeeren 15,5—18, je 100 Stück: Blumenkohl A 1 31,6—33, Treib-Kopfsalat 4,9—8, Gurken 39—41, Kohlrabi 5,5—8,5, je 100 Bund: Schnittlauch 3—4, Petersilie 3—7, Möhren 20—24. Anfuhr gut, Nachfrage gut. Nächste Versteigerung Mittwoch, den 7. Juni.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 6. Juni in Pflennigen gezahlt: Schnittkohl 5, Malwirsing 17, Sommerreispin 10, Melde 10, Mangold 7, Rhabarber 3, Freilandrüben 15, Spargel 120—135, Erdbeeren 110, Stachelbeeren 18, Kirschen 60, Kartoffeln 28, holl. Tomaten 125—135, je Stück: Blumenkohl 28—30, Kopfsalat 8—10, Gurken 60—70, je Bund: Schnittlauch 2, Petersilie 3, Radies 7, Suppengrün 5, Frühlingzwiebeln 5, Rettiche 8, Möhren 65. Anfuhr reichlich, Nachfrage



Gotteslob auf Straßen und Wegen

Fröhenknam im Landkreis — Feld und Wald ein Gotteshaus

Grevenbroich. Wenn die Natur sich zum Sommer wendet, wenn die wunderbare Brotvermehrung sichtbar Gottes Vatergüte preist, jubeln Festtagsglocken über Feld und Wald, über Flur und Au. Die bescheidensten Orte legen ein Prachtgewand an, um der Gotteslob am Fronleichnamsfest den würdigen Rahmen zu geben. Mit den ehernen Glocken jubein die Lieder zahlloser Gläubigen Gottes Liebe und Güte, Ehrfurcht und voller Dankbarkeit hallen fromme Gebete, Dörfern und Städten Feld und Flur. — In fast allen Orten des Kreises zogen gestern die Fron-



Die Fronleichnamsprozession in Nort

leichnamprozessionen. Inmitten der andächtigen Gläubigen trug der Priester den in der heiligen Hostie verwandelten Schöpfer des Weltalls. Fronleichnam ist das Hochfest der katholischen Kirche, das zu einem Bekenntnis für alle wird, die sich ohne Scheu zum Allerhöchsten und zu seiner Kirche bekennen. Die Dorfgemeinschaft beteiligt sich geschlos-

sichtlich der Stimme, singt die Mutter zur Ehre des Heilandes. Die erwachsene Jugend, die in stolzer Haltung mit gemessenen Schritten den Prozessionsweg geht, bittet um die Kraft, immer stark im Glauben zu bleiben. Gottesstrahl ist ein Triumphzug der Liebe, ein Hochfest des Glaubens und das lebendige Zeugnis immerwährender Vatergüte.

Heimattreffen in Straberg

Über 500 Ostvertriebene trafen zusammen

Straberg. Zu dem am Sonntag in Straberg stattgefundenen Heimattreffen der Straberg-Grevenbroicher Ortsvereinigungen der Ostvertriebenen waren aus der Kreisstadt über 200 Personen mit Omnibussen gekommen. In der alten Aelkirche Knechtsteden fand zunächst ein Gottesdienst für die Katholiken statt, während die Evangelischen ihren eigenen Gottesdienst abhielten. Nach der Messe wurden die Teilnehmer durch das alte Kloster Knechtsteden geführt und machten anschließend einen kleinen Bummel durch den Mühlenbusch. Am Mittag trafen sich alle Teilnehmer im Straberg-Schützenaal, wo das Mittagessen gemeinsam eingenommen wurde.

Für den Nachmittag war von der Ortsgruppe Straberg ein kulturelles Programm ausgearbeitet worden, das die Ostvertriebenen das schwere Los für einige Stunden vergessen machte. Der Vorsitzende der Straberg-Ortsvereinigungen der Ostvertriebenen, Johannes Rumpel, ließ die Gäste herzlich willkommen heißen. Straberg und der näheren Umgebung waren weitere 300 Teilnehmer gekommen. Unter Leitung von Fr. Jungnickel führte die Jugendgruppe Reigen auf. Auch die Jugendgruppe, die von Czarnowsky, Hager und Bude sen. betreut wird, war an der Programmgestaltung maßgeblich beteiligt. Am Abend spielte die Butzheimer Tanzkapelle zum Tanz auf. Da der Gemeinderat auf der letzten Sitzung die Steuerfreiheit dieser Veranstaltung genehmigt hatte, darf angenommen werden, daß dem Treffen ein kleiner Erfolg beschieden gewesen ist. Aus dem Schlußwort des Vorsitzenden der Grevenbroicher Ortsvereinigungen, Mikulla, ging deutlich hervor, daß alle Teilnehmer mit den Darbietungen zufrieden waren und im Kreise der Straberg-Ortsvereinigungen einen schönen und abwechslungsreichen Nachmittag verbracht hatten.

Ehrungen für Jubelpaar Helten. Karst. Hubert Helten war ein Menschenalter hindurch Organist und Chorleiter an der S.-Sulbertus-Kirche in Düsseldorf-Bilk. Nach der Zerstörung seines Hauses zog er 1942 nach Karst, wo er sehr schnell heimisch wurde. Wie sehr das Ehepaar sich hier eingebürgert hat, zeigte der Tag ihrer goldenen Hochzeit, die der 76jährige mit seiner 73jährigen Jubelbraut in ausgezeichnete Rüstigkeit feiern konnte. Am Vorabend brachten der

Kirchenchor Cäcilia und das Tambourkorps „Blüh auf“ ihre Glückwünsche dar. Die Nachbarschaft hatte Haus und Kleinspielfestlich geschmückt. Am Jubeltage erschienen nach dem Festhochamt die Ehrengäste. Pfarrer Krotz gratulierte für die Kaarster Pfarrfamilie und Pfarrer von den Steinen für die Sulbertus-pfarre in Bilk. Gemeindevorstand Horstch übermittelte in Verbindung mit Bürgermeister Hebben die Glückwünsche der Zivilgemeinde. Ein ganzes Gefüge von Blumen und anderen Geschenken zeugte von der großen Wertschätzung, der sich Familie Helten erfreut.

Neue Schützenkönige ermittelt. Hülchrath. Zu den Vorbereitungen zum Schützenfest der Bruderschaft gehört das Vogelschießen. Die Königswürde wurde gestern ausgesprochen. Toni Kirschbaum war der glückliche Schütze. Rosellen-Neuenbaum. Die Peter-und-Paul-Bruderschaft ermittelte gestern im Lokale Baumann unter Assistenz von Oberschützenmeister Konrad Scharf, Neuß, ihre neue Schützenmajestät. Der Goldjubilär Bartholomäus Leuffen, der kürzlich das Fest der goldenen Hochzeit feierte, errang die Würde. Bei den Jungschützen wurde Albert Meuter König. Im Lokale Maier fand der Ausklang des Schießens statt.

25 Jahre für die Kreistierzucht

Verdiente Ehrung für Christian Tamblé / Erfolgreiches Lebenswerk

Grevenbroich. Die Landwirtschaft des Kreises M.Gladbach-Grevenbroich-Neuß feierte mit Oberkreisdirektor Dr. Gilka das 25jährige Dienstjubiläum ihres Kreistierzuchtwartes Christian Tamblé, der seit 25 Jahren im Dienste der Tierzucht steht. Die Gradlinigkeit des landwirtschaftlichen Charakters, die Geschicklichkeit in den Verhandlungen, das hohe Pflichtbewußtsein, ein staunenswertes Maß von Können und Wissen und das große Arbeitspensum befähigten den Jubilar, sich zum Vertrauten aller zu machen, die mit ihm arbeiten.

Mit herzlichsten Worten der Anerkennung für die 25jährige Arbeit und mit besonderem Dank für die vertrauensvolle, langjährige Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung eröffnete der Oberkreisdirektor den Ehrenabend für den Jubilar. Er nahm die seltene Gelegenheit um so lieber wahr, als es gelte, einen altverdienten und treuen Mitarbeiter zu beglückwünschen. Den Glückwünschen des OKD schlossen sich Kreislandwirt Kluth und Landwirtschaftsrat Dr. Wilde an. Im Auftrag der Landwirtschaftskammer sprach Oberlandwirtschaftsrat Kehlen, Aachen, und die Vorsitzenden der verschiedenen Kreisabteilungen für die Tierzucht. Mit den Glückwünschen des Provinzialvorsitzenden Hensen, Bonn, herzlichste Anerkennung für geleistete Arbeit zu erteilen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Anerkennung für geleistete Arbeit zu erteilen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Anerkennung für geleistete Arbeit zu erteilen.

Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Anerkennung für geleistete Arbeit zu erteilen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Anerkennung für geleistete Arbeit zu erteilen.

Amtsbezirk kämpft um sein Leben:

Dormagen will kein zweites Salzgitter werden

Kein Anlaß zur Beunruhigung - Stellungnahme an die Hohe Kommission zum Problem „Entflechtung der I.G. Farben“

„Die Amts- und Gemeindevertretung Dormagen hat von den Maßnahmen zur Entflechtung der I. G. Farbenindustrie erfahren, die für die nächste Zeit vorgesehen sein sollen, und hält es daher für ihre Pflicht, bereits auf die ersten Folgen aufmerksam zu machen, die eine Abtrennung des Werkes von Leverkusen für den Amtsbezirk und den Kreis Grevenbroich haben würde“, heißt es in einer Stellungnahme, welche der Amts- und Gemeinderat Dormagen am Mittwoch in einer außerordentlichen Sitzung zur Weiterleitung an die Hohe Kommission verfaßte.

In der Erklärung heißt es weiter: Die Geschichte der Farbenfabriken Bayer zeigt doch eindeutig, daß Dormagen von Anfang an ein integrierender Bestandteil des Werkes Leverkusen gewesen ist, und daß die Gruppe der Farbenfabriken Bayer sich als selbständiges Element mit anderen entsprechenden Werksgruppen zu der I. G. Farbenindustrie zusammengeschlossen hat. Eine Auflösung der I. G. Farbenindustrie bis auf eine Zerreißen der Farbenfabriken Bayer auszudehnen, würde keine Entflechtung mehr bedeuten, sondern eine Amputation einzelner Glieder eines gemeinsamen Wirtschaftskörpers, wobei der Körper diesen operativen Eingriff noch überstehen könnte, die amputierten Glieder jedoch zum Absterben verurteilt würden.

Mit der Amputation von Dormagen von dem Leverkusener Wirtschaftskörper würde der Bestand des gesamten Amts- und Gemeindebezirks Dormagen, sowohl von der wirtschaftlichen als von der sozial-politischen Seite gesehen, schwer gefährdet sein.

11 500 Menschen wohnen hier. In dem Amts- und Gemeindebezirk Dormagen ist die Einwohnerzahl vor dem zweiten Weltkrieg von etwa 5000 auf eine augenblickliche Einwohnerzahl von 11 500 angestiegen.

Dieser starke Zuzug ist bedingt durch den Aufbau und durch die Ausdehnung des Werkes Dormagen der Farbenfabriken Bayer, indem sich im Laufe der Jahre eine Stammarbeiterschaft angesiedelt, die seit vielen Jahren hier eine zufriedensetzende Tätigkeit gefunden hat. Von der Belegschaft des Werkes von rund 3800 Arbeitern und Angestellten ist allein über ein Drittel im Amtsbezirk Dormagen ansässig.

Die Erfüllung dieser Aufgaben war bisher nur möglich durch die Gewerbesteuer-Einnahmen vom Werk Dormagen; denn nur dieses Werk ist in der Hauptsache der Gewerbesteuerzahler.

Damit hat sich hier in Dormagen ein wirtschaftspolitischer Zustand entwickelt, der alten kommunalpolitischen Erfahrungsgrundsätzen widerspricht, daß die Gemeinde auf Gedeih und Verderb von der finanziellen Kraft einer Steuerquelle abhängig ist. Die wirtschaftspolitische Verflechtung geht der ehemaligen Berufssoldaten. Im Juli vorigen Jahres habe der Landtag das Unterhaltsgesetz und später eine Ergänzung verabschiedet. Dieses Gesetz regelt die derzeitige Versorgung. Als Stichtag für einen Unterhalt wurde der 30. September 1936 festgesetzt. Wer nach diesem Stichtag in die Wehrmacht eingetreten ist, wird nicht berücksichtigt. Die Verhältnisse der ehemaligen Berufssoldaten gegenüber bevorzugt wurden. Bei gestellten Anträgen auf Unterhalt seien die Untersuchungen bei den Versicherungsämtern sehr scharf und es würden die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet. Eine solche Angelegenheit schloß sich an. Es wurde bekanntgegeben, daß die Geschäftsstelle der Notgemeinschaft beim Vorsitzenden Weidmann, Graf-Kessel-Strasse, eingerichtet wurde.

Wo darf gezeltet werden? Grevenbroich. An einer Aufstellung aller Zeltpläne im ganzen Bundesgebiet soll zur Zeit gearbeitet. Dieses Verzeichnis wird in einigen Wochen veröffentlicht werden. Im Kreis Grevenbroich sind drei Zeltplätze bestimmt worden. Einer liegt im Grevenbroicher Bend, hinter der Kölner Bahnhalle auf dem früheren Sportplatz des Turnvereins. Erlaubnis zum Zelteln erteilt der Vorsitzende des Turnvereins. Der zweite Zeltplatz liegt gegenüber Benrather bei „Pitt Jupp“. Erlaubnis erteilt Fuhrmann Schimmelpfennig. Der dritte Zeltplatz befindet sich bei Zons. Die Erlaubnis zum Zelteln erteilt der Verkehrsverein der Stadt Zons.

Umgehungsstraße für Neuenhausen. Grevenbroich-Neuenhausen. Der gewundene Schlägen durch die Stadtteile Neuenhausen ist für den Durchgangsverkehr seit Bestehen des Kraftwerks Frimmersdorf und der Grube Neuth ein Stein des Anstoßes. Die schweren Lastkraftwagen und auch der Personenbus müssen äußerster Rücksicht nehmen, wenn ihnen in der Dorfstraße ein Gefährdungspunkt erster Ordnung ja — vielleicht die gefährlichste Stelle in der Kreisstadt. Wie die NGZ erfährt, sollen Planungen für eine Umgehungsstraße bestehen. Bei den kargen Mitteln wird es zur Zeit nicht möglich sein, dieses Projekt durchzuführen. Eine Entlastung dieser Gefahrenquelle dürfte aber nicht mehr zu lange hinausgeschoben werden.

Arbeit wie bisher der Landwirtschaft und der Volkswirtschaft zu dienen. Neuenhausener Vereine sind einig. Grevenbroich-Neuenhausen. Zu einer Versammlung traf sich die Dorfgemeinschaft Neuenhausener Vereine. Hauptpunkt der umfangreichen Beratung war die diesjährige Spätkirmes, die im September stattfinden soll. Es wurde beschlossen, daß die Gesellschaft auch in diesem Jahre wieder Träger des Volksfestes ist. Einen breiten Raum der Diskussion an den Spätkirmestagen Schützenfest zu feiern. Die Versammlung war der einmütigen Auffassung, daß ein Schützenfest im Rahmen der Gemeindefest Neuenhausener Vereine möglich sei. Der Bevölkerung sollen die Kirmestage schon, aber auch zu erträglichen Preisen gestaltet werden.

Ein Blick über Jüchen. Mietpreiserhöhung neu festgesetzt. Jüchen. Durch die Herabsetzung des Grundsteuerbesatzes für Grundsteuer B ist der Prozentsatz für die Mietpreiserhöhung der Gemeinde Jüchen mit Wirkung vom 1. April 1950 wie folgt neu festgesetzt worden: Prozentsatz der Mietpreiserhöhung für Altbauten 3,2 Prozent, Prozentsatz der Mietpreiserhöhung für Neubauten 2,3 Prozent. Der vorher verkündigte Prozentsatz für Altbauten hat seine Gültigkeit verloren.

Badeplan fürs Freibad. Jüchen. Auch die Gemeinde Jüchen hat beim Eintritt des heißen Sommerwetters ihr Freibad eröffnet. An der Anlage wurden Verbesserungen vorgenommen. Für die Benutzung des Bades wurde ein Badeplan geschaffen, der — für die Schulen nach Knaben und Mädchen getrennt — besondere Zeiten vorsieht. Mittwochs morgens haben nur Frauen Zutritt, während auch für Vereine und Männer besondere Zeiten an-

Weiter ist zu erwähnen, daß zirka 2000 Flüchtlinge im Laufe der letzten Jahre in den Amtsbezirk Dormagen eingeströmt sind bzw. diesem Bezirk zugeteilt wurden, die hier ebenfalls Arbeitsmöglichkeiten gefunden haben. Es sind daher von der Gemeinde Dormagen außerordentliche finanzielle Anstrengungen zu machen, um die damit verbundenen umfangreichen Probleme meistern zu können. Für die Flüchtlinge und Totalbombengeschädigten, die hier im Amtsbezirk ansässig wurden, muß im großen Umfang der Wohnungsbau durchgeführt werden, um menschenwürdige Unterkünfte zu schaffen und um den sozialen Frieden aufrechtzuerhalten. Aber auch auf dem Gebiet des Schulwesens, des Wegebaus und der gesamten öffentlichen Fürsorge sind damit Aufgaben verknüpft, deren Lösung der Gemeinde bisher und auch weiterhin schwere finanzielle Beanspruchungen auferlegen.

Das Werk ist Hauptzahler der Gewerbesteuer. Die Erfüllung dieser Aufgaben war bisher nur möglich durch die Gewerbesteuer-Einnahmen vom Werk Dormagen; denn nur dieses Werk ist in der Hauptsache der Gewerbesteuerzahler. Damit hat sich hier in Dormagen ein wirtschaftspolitischer Zustand entwickelt, der alten kommunalpolitischen Erfahrungsgrundsätzen widerspricht, daß die Gemeinde auf Gedeih und Verderb von der finanziellen Kraft einer Steuerquelle abhängig ist.

Die wirtschaftspolitische Verflechtung geht der ehemaligen Berufssoldaten. Im Juli vorigen Jahres habe der Landtag das Unterhaltsgesetz und später eine Ergänzung verabschiedet. Dieses Gesetz regelt die derzeitige Versorgung. Als Stichtag für einen Unterhalt wurde der 30. September 1936 festgesetzt. Wer nach diesem Stichtag in die Wehrmacht eingetreten ist, wird nicht berücksichtigt. Die Verhältnisse der ehemaligen Berufssoldaten gegenüber bevorzugt wurden. Bei gestellten Anträgen auf Unterhalt seien die Untersuchungen bei den Versicherungsämtern sehr scharf und es würden die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet. Eine solche Angelegenheit schloß sich an. Es wurde bekanntgegeben, daß die Geschäftsstelle der Notgemeinschaft beim Vorsitzenden Weidmann, Graf-Kessel-Strasse, eingerichtet wurde.

Im Laufe der Jahre ist also aus der Gemeinde und dem Werk der Farbenfabriken Bayer ein einheitlicher Wirtschafts- und Sozialkörper entstanden, so daß Sletium des einen Gliedes zwangsläufig den Untergang des anderen nach sich ziehen würde.

Die Amtsverwaltung ist jederzeit bereit, den zuständigen Stellen die zahlenmäßigen Unterlagen zur Verfügung zu stellen, die diese wirtschaftliche Abhängigkeit beweisen. Die Amts- und Gemeindevertretung ist daher einmütig der Auffassung, daß zur Erhaltung der Lebensfähigkeit des Amtsbezirks und der Gemeinde Dormagen und weiterhin zur Erhaltung des sozialen Friedens in diesem Gebiet das Zusammenbleiben der Farbenfabriken Bayer Leverkusen und Dormagen eine Notwendigkeit ist.

„Rechtzeitig Vorsorge treffen“. Amtsbergmeister Dr. Meskat weist darauf hin, daß zu zunächst kein Anlaß zur Beunruhigung besteht. Es sei jedoch äußerst wichtig, daß eine verantwortungsbewusste Amts- und Gemeindevertretung rechtzeitig Vorsorge treffen, um nicht später vor unabwehrbaren Entscheidungen zu stehen. Im Interesse der Amtsbevölkerung wird alles getan, um Unheil abzuwenden. Die Gefahr, die den Amtsbezirk bedrohen kann, würde den Kreis Grevenbroich und die deutsche Wirtschaft allgemein betreffen.

Von Wipperfürth nach Nievenheim

Salvatorwallfahrer vier Tage unterwegs

Nievenheim. Den Auftakt zur eiltägigen Salvatoroktav in Nievenheim machte die 80 Pilger, die am Freitag eine Prozession aus Wipperfürth, die am Freitag vor dem Fronleichnamstage um 13 Uhr ihr Ziel erreichte. Feierliches Glockengeläute der Nievenheimer Pfarrkirche empfing die Fußprozession, die für den weiten Weg aus dem Oberbergischen fast zwei Tage benötigte. Mit dem Salvatorlied auf den Lippen und einer eigenen Musikkapelle an der Spitze des langen Zuges zog die Pilgerschar unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der größten Mittagsstille in Nievenheim ein. Der Kirchenvorplatz mit dem malerischen Kapellchen hatte festlichen Fahn- und Girlandenschmuck angelegt. Der Raum mit dem Aufgang zur Orgel hatte einen neuen Oelanstich erhalten. Die Säulenpaare im dreischiffigen Hallenbau waren neu schariert worden. Der Hauptaltar wie das Gnadenbild des göttlichen Salvator mundi erstahlten im reichen Korzen- und Blumenschmuck. Am Spätnachmittag wurde nur noch der Salvatorweg gegangen.

Gestern morgen fand um 7 Uhr für die Wipperfürther Pilger eine Pilgermesse statt, in der Pater Rummel die Festpredigt hielt. Die Pilger sprachen sich lobend über die Gastfreundschaft der Nievenheimer aus. — Den Höhepunkt der diesjährigen Salvatoroktav bilden die beiden großen Männerwallfahrten am nächsten Sonntag von Köln und am Schlußtage von Düsseldorf. Zur Vorbereitung auf diese Wallfahrt hielt Dominikanerpater Norbert vor einigen Tagen in der St.-Andreas-

Pfarrkirche in Köln einen religiösen Vortrag. Nach dem Besuch dieser Erbauungsstunde zu urteilen, ist mit einer großen Beteiligung der Kölner Männer zu rechnen, die sich morgen

Salvatorlied. Jesu, Salvator, Gottes Sohn, Sieh' mich vor deinem Gnadenhort! Mit tausend Bitten such ich dich, Mein Herz ich schenk' dir ewiglich.

Dein Gnadenbild flößt Ehrfurcht ein, Weithin begehrt in Nievenheim: In deiner Liden ruht die Welt; Die Segenreiche Gnad' enthält.

Salvator, Heiland, Seliger, An mir dein Name sich bewährt! Die Wund' an Leib und Seel' heil, Die Seligkeit wird mir zuteil!

abend um 22.15 Uhr zu Fuß auf den Weg machen und am Sonntagmorgen gegen 4.30 Uhr Nievenheim erreichen, wo anschließend die Pilgermesse stattfindet.

Neue Barockkonstranz mitgeführt. Delrath. In der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Fronleichnamprozession der Pfarrgemeinde Delrath wurde erstmals die von einem unbekannten Spender gestiftete neue Barockkonstranz mitgeführt. Sie wurde in den Werkstätten der Firma Franz Veil, Neuß, Niederstraße, hergestellt.

Max I. wurde abgelöst. Holzbüttgen. Unter den Klängen der Kaarster Tambourkorps und der Straberg-Ortsvereinigungen marschierten die Holzbüttgener Schützen zu ihrer Majestät Max I. Nach einem schneidenden Parademarsch ging es zum Vogelstand. Hubert Maßen gelang es, die Königswürde zu erwerben. Er wurde auch Sieger des Preisvogels.

Freiwilligbühne am Stadtpark. Wevelinghoven. Der Theaterverein „Laienbühne“ 1929 e. V. beabsichtigt im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung am Stadtpark eine Freiwilligbühne zu erstellen.

Sie brauchen Blei. Grevenbroich. Sieben Meter Bleirohr und acht Bleibögen wurden nachts aus einem Neubau in Grevenbroich von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Wahrsch. Offenbach. Einmal im Offenbach. Westen is geringste brück. Ob Sensation!

Es ist zw. VIB Stuttgart. son nicht. Ergebnisse. Stuttgarter. Die Schlü. klassig bes. stürmer, Ot. geben dem. Schmid ein. große Vert. temberg sch. Es komm. Steigerung. glauben. So. VIB Stuttgart. Mannschaft.

Daß Preu. die zu kämp. kann. Man.

Düsseldor. ter Tüte und. ten Runde. Schwergewic. Empfehlung. auf dem Düs. erfahren an. der Aachenener. falls im Halb. ist, ob Kreitz. ist, um. Verfügt, zu v. Amerikaner. Vor einer nie. auch der jung. ler Schirmann.

Fußball. TuS Vohwinkel. (für Vohwinkel. rechtig). SV Godesberg. SC West Köln. Union Ohligs. Union Gelsenki.

1. FC Nürnberg. Bayern München. Preußen Münster. Stadt Bonn —. Preußen Krefeld. SV Lurup. SV Ottenahr. Al. Mariador. Bayer Leverkusen.

Das. VIB Gindorf. Das Fußball. mit dem Spiel. der ersten Kr. Gindorf zeigte. landete einen v. trotz des heisse. Somit heißen di. spiel am Sonn. VIB Gindorf.

Fußba. 50. Nur im engste. im Mai zum 50. Nürnberger Mitt. ten Vorortskei. berg“ aus der T. lands erfolgreic. deutscher Sport. Die Bezeichn. dings ursprüngl. der Tatsachen, eine Art Rugby. maligen Fußball. der damalige 1. heutigen Ehren. — einzige Üb. erzählte „zu za. jeden Fall aber. stümen Drang na. Ausnützung der. stillen.“ Da aber. aus dem Boden. nur Fußball gesp. i. FC Nürnberg. seinem Namen a. keinen Gegner a. durfte es hierzu e. jedoch als geglic. überhebliche Ko. denkwürdigen H. ersten Auswärts. schlagen wurde.

2000 Füh-
n den Amts-
bzw. diesem
ebenfalls Ar-
Es sind da-
außerordent-
machen, um
nen Probleme
chlings und
im Amle-
werden, um
schaffen und
tzuhalten,
lwenens, des
ntlichen Für-
nupft, deren
auch weiter-
hungen auf-

uer

verbsteuer-
all die vie-
uch kulturel-
ändern auch
r Gemeinde
gedeiht da-
tellenschaft
Einnahmen

arbeiter und
seiner Le-
für die Ge-
beitsplätze
Dormagen
schaft-
r Gemeinde

er Gemeinde
Bayer ein
körper ent-
n Gildes
anderen nach

bereit, den
Bayer ein
Unter-
wiese wirt-
beseitigen
tstellung ist
zur Erhal-
zur Er-
Gebiet
Bayer
wendig

ml
ries darauf
zur Be-
äußerst
uße Amts-
Vorsorge
baren Ent-
der Amts-
heil abzu-
bezirk be-
abroich und
retreffen,

eim

n Vortrag-
stunde zu
gung der
ch morgen

chron!

lich.

ht ein,

;

heil,

den Weg

egen 4.30

schließen

ührt

Sonntag

ession der

malig die

gestiftete

s wurde

ranz Voll,

der Kaar-

Musik-

Schüt-

ch einem

Vogel-

Königs-

Sieger des

n „Laien-

ernehmen

eine Frei-

trohr und

nem Neu-

bekannten

NOZ Sport

Freitag, 9. Juni 1950

Seite 5

Schafft Dellbrück zweite Sensation?

Der Süden sieht beide Vorrundenspiele

Wahrscheinlich werden die meisten Voraussagen auf ein deutsches Endspiel Stuttgart-Offenbach hinstellen. Der Verlauf der Zwischenrunde macht das auch durchaus möglich; denn einmal imponierte die Leistung des VfB Stuttgart gegen den 1. FC Kaiserslautern, dann war Offenbach in der zweiten Hälfte des Spieles gegen den HSV wirklich hervorragend. Der Westen ist ausgerechnet mit der Mannschaft vertreten, der man vor Monaten noch nicht die geringste Chance eingeräumt hätte, überhaupt in die Endrunde zu kommen: Preußen Dellbrück. Ob diese Mannschaft sich auch weiter durchsetzt? Es wäre eine deutsche Fußball-Sensation!

Stuttgart kampfstärker?
Es ist zweifellos ein großer Rückhalt für den VfB Stuttgart, daß er gegen Fürth in dieser Saison nicht verloren hat. 1:1 und 2:1 waren die Ergebnisse, und in beiden Spielen war die Stuttgarter Leistung wirklich hervorragend.

Die Schlüsselposten der Mannschaft sind erstklassig besetzt: Schlenz und Baitinger als Halbstürmer, Otterbach und Barufka als Außenläufer geben dem ganzen Gefüge den Halt. Da zudem Schmid ein Klasse-Torwart ist, kann man das große Vertrauen zu dieser Mannschaft in Württemberg schon verstehen.

Es kommt darauf an, ob die SpVg Fürth nach der schweren Saison noch die Kraft zu einer Steigerung aufbringt. Fast möchte man es nicht glauben. So spricht die größere Kampfkraft des VfB Stuttgart in Frankfurt für einen Sieg dieser Mannschaft.

Offenbach ist gewarnt

Daß Preußen Dellbrück eine Mannschaft ist, die zu kämpfen weiß, ist im Westen längst bekannt. Mannheim hat es bitter erfahren müssen.

und man spricht heute in süddeutschen Kreisen von dem Gegner der Offenbacher Kickers mit man jetzt, daß nur mit einer großen Leistung das Berliner Endspiel erreicht werden kann. Spielerisch ist die Mannschaft hervorragend. Sie hat es dem HSV bewiesen. Sie wird allerdings einen Weg finden müssen, die erste Viertelstunde zu überstehen.

Auch diesmal hat Dellbrück nur die Außen-seiter-Chance. Rein spielerisch ist Offenbach reifer. Aber das wird Dellbrück nicht hindern, mit großer Aufopferung auf das Ziel loszusteuern, die immer gegebene Möglichkeit einer Überraschung auszunutzen. Mit einem Vorsprung würde Dellbrück zweifellos ganz anders kämpfen, als es der HSV vor acht Tagen tat.

Wieder Überraschungen?

Nachdem am Mittwoch und Donnerstag die rückständigen Treffen der ersten west-deutschen Pokalrunde erledigt worden sind, kann am Sonntag der zweite Teil steigen.

USA-Boxer in Düsseldorf

Vor weiteren K.o.-Siegen

Düsseldorf. K.o.-Siege über den jungen Figh-ter Titze und Richard Grube, beide in der vier-ten Runde erzielt, sind für den amerikanischen Schwergewichtler Elkins Brothers die beste Empfehlung für seinen dritten Deutschlandstart auf dem Düsseldorf-Turnier-Platz. Gegner des erfahrenen amerikanischen Negers ist diesmal der Aachener Jean Kretz, dessen Stärke eben-falls im Halbdistanzkampf liegt. Die Frage aber ist, ob Kretz heute noch über genügend Härte verfügt, um die schweren Körperkämpfe eines Brothers zu verdauen. Ein neuer K.o.-Erfolg des Amerikaners würde keineswegs überraschen. Vor einer nicht weniger schweren Aufgabe steht auch der junge Hamburger Halbschwergewicht-ler Schirrmann, der nach seinem kräftezehrenden

Fight mit Sachs auf den Amerikaner Ken Strib-ling trifft. Stribling kam in seinem Berliner Debut zu einem knappen Punktsieg über den deutschen Mittelschwergewichtler Stetz, den er in der siebenten Runde am Rande des k.o. hatte. Mehr braucht man wohl nicht zu sagen.

Walcott in New York

Rückreise nach Deutschland bereits in der kommenden Woche?

New York (UP). Jersey Joe Walcott er-klärte bei seiner Ankunft in New York, daß sein Gegner vom 28. Mai in Mannheim, Hein-ten Hoff, den er nach Punkten schlagen konnte, ein „kräftiger, rauher Kämpfer ist, der auch gegen amerikanische Schwergewichtler seinen Mann stehen würde“. Der Amerikaner sprach sich ferner für Kämpfe Hein ten Hoff in den Vereinigten Staaten aus.

Kommende Woche soll, wie weiter bekannt wurde, Walcott bereits mit seinem Stabe die Rückreise nach Deutschland antreten, um sein Training für den am 9. Juli in Köln vorgesehe-nen Kampf gegen Conny Rux aufzunehmen.

Finnlands Turner kommen

Die finnische Turn-Nationalmannschaft wird im Anschluß an die Weltmeisterschaften in Basel am 18. Juli in M.Gladbach und am 22. Juli in Ber-lin turnen. Die Nordländer treffen dabei auf beiden Veranstaltungen mit den besten deut-schen Turnern zusammen. In M.Gladbach sollen die Finnen im Rollschuhturnen turnen, während für Berlin die Waldbühne im Gelände des Reichssportfeldes vorgesehen hat.

Die deutsche Nationalmannschaft der Amateu-rturner setzt sich nach den beiden ersten Wertungsrennen (Rund um Köln und Großer Ger-mania-Jubiläumspreis in Frankfurt) aus folgenden zehn Fahrern zusammen: Holzmann (Frankfurt) 20 P., Meurer, Vombel (beide Köln) je 12 P., Potry (Wiesbaden) 11 P., Kropp (Aachen) 9 P., Irrgang (Berlin) 9 P., Jagodzinski (Frankfurt) 8 P., Rö-per (Bremen) 7 P., Fopp (Schweinfurt) 6 P. und Jün-nemann (Wuppertal) 5 P.

Das Trikot der Nationalmannschaft tragen nach dem Ergebnis des Rundzeitfahrens in Mannheim die Fahrer Tabat (Köln), Kaufmann (Mannheim), Thielmann (Mannheim), Schertle (Stuttgart), Barth (Mainz), Cremer, Schmitz (beide Köln), Grunewald (Wiesbaden), Schäfer (Frankfurt) Westerhold (Köln).

Fußball war ihnen erst zu langweilig

50 Jahre 1. FC Nürnberg

Mitbegründer erzählen

Nur im engsten Kreise gefeiert, jährte sich im Mai zum 50. Male der Tag, an dem 17 junge Nürnberger Mittelschüler in einer verräucher-ten Vorortskneipe der Stadt den „1. FC Nürn-berg“ aus der Taufe hoben, der als Deutsch-lands erfolgreichster Fußballverein ein Stück deutscher Sportgeschichte geworden ist.

Die Bezeichnung „Fußballclub“ war aller-dings ursprünglich eine glatte Verknüpfung der Tatsachen, denn ausgeübt wurde zunächst eine Art Rugby. „Fußball“ erschien den da-maligen Fußballjüngern, wie Christoph Heinz der damalige 1. Vorsitzende und — mit dem heutigen Ehrenvorsitzenden Hans Hofmann — einzige Überlebende dieser Gründertage, erzählte „zu zahn und zu langweilig, auf jeden Fall aber nicht geartet, ihren unge-stümen Drang nach kraftvoller Betätigung und Ausnützung der körperlichen Gewandtheit zu stillen.“ Da aber allerorts von den wie Pilzen aus dem Boden schießenden Fußballvereinen nur Fußball gespielt wurde, sah sich auch der 1. FC Nürnberg gezwungen, seine Tätigkeit seinem Namen anzupassen, weil er sonst ... „Bumbas“ Schmidt, Riegel u. a. m. trugen damals das verwachsene rote Trikot. Fast vier Jahre lang (1918—22) blieb der Club in 104 Verbandsspielen ungeschlagen. Die „Vik-toria“ wurde erstmalig 1920 gewonnen und 1921 erfolgreich verteidigt. Die unvergessenen Endspieleschlachten mit dem Nebenbuhler a:s dem Norden, Hamburger Sportverein, schlos-

sen sich 1922 an. Zweimal wankten die voll-kommen erschöpften Akteure in die Kabinen, ohne einen Sieger ermittelt zu haben. Als dann das Los zugunsten der Hamburger entschied, verzichteten diese in vorbildlich fairer Weise auf den Titel. 1924 und 1925 gelang wiederum ein Endspielesieg. Abgeschossen wurde diese ruhmreiche Aera mit dem fünften Titelgewinn 1927. Fast zehn Jahre verstrichen, bis im Olympiajahr 1936 einer neuen Generation mit Kohl, Billmann und den beiden Ubeleins der große Wurf erneut gelang. Zum letzten Male war es die jüngste Garde mit Morlock, Pöschl, Knoll und Kennemann, die im Endspiel 1948 Kaiserslautern mit 2:1 besiegte.

Der „Fußball-Club“ Nürnberg ist aber kein reiner Fußballverein geblieben und nennt sich jetzt auch „Verein für Leibesübungen“. Auf dieser Basis wurde im Lauf der 50 Jahre eben-falls viel geleistet. Die Hockeymädel, Berto Merzbacher im Rollhockey, Traudl Clausnitzer und Freimut Stein, die beiden Asse im Roll-kunstlauf, und Inge Wolf-Plank, die deutsche Meisterin im Speerwurf, beweisen dies.

Diese Erfolge in der Breitenarbeit machen die Clubväter stolz und glücklich. In einer solchen Gemeinschaft weiß man den Wert der Nachwuchsförderung auf allen Gebieten zu schätzen, denn man sagt, daß Spitzenleistungen vollbracht werden können. Daher nimmt man es im „Zab“ auch nicht weiter tragisch, daß das Lieblingsspiel, die erste Fußballmannschaft in diesem Jahre nicht an den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft beteiligt ist.

Unschöner Auftakt

In einem klassearmen Spiel schlug die SpVg Weidenberg den VfR 06 1:0 (0:0)

Bei hochsommerlichem Wetter nahmen die Rasensportler gestern ihren Platz an der Hammer Landstraße in Betrieb. Wenn es auch keine offizielle Platzierung war, so sahen wir doch unter den Zuschauern Sportdezenent Paul, den Vorsitzenden des Sportausschusses, Vellen, und den Kreisvorsitzenden Wienand, Kapellen. Sie gaben neben 2000 Zuschauern dem Auftakt einen festlichen Rahmen. Der Vorsitzende des VfR, Jos. Tawel erklärte uns, daß die eigentliche Einweihung erst dann er-folgt sei. Aber auch so, im halbfertigen Zu-stand präsentierten sich das Spielfeld und auch zum Teil die Zuschauertribüne in einer vorzüg-lichen Verfassung und man kann den VfR 06 zu seiner wiedererrichteten Platzanlage nur beglückwünschen.

Zu dem Lokaltreffen stellten sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter Ragers, Gerresheim, in folgender Aufstellung:

VfR 06: Hellingrath; Weyerstraß, Funkel; Daniels Jos. Soßna, Cremer; Forré, Ippers, Daniels Heinz, Esser, Bongartz; Weißen-berg: Heß; Großmann, Sings; Behr II, Schilling II, Sartory; Berge, Lebioda I, Nolden, Behr I, Schilling I.

Beide Mannschaften begannen diesen Lokal-kampf sehr nervös. Das machte sich beim VfR vor allem hinsichtlich des Stellungsspieles im Sturm bemerkbar. Während die beider-seitigen Hintermannschaften abwehrmäßig im Bilde waren, zögerten alle Stürmer viel zu lange mit der Ballabgabe und dem Torschuß. Das Spielgeschehen wechselte zunächst lau-fend und man kann nicht sagen, daß sich eine Mannschaft spielerische Vorteile verschaffen konnte. Wohl mußte Torwart Heß in den ersten 45 Minuten mehrmals durch waga-mütiges Eingreifen gegnerische Erfolge ver-hüten, was aber nicht auf das Konto des grün-weißen Sturmes kam, vielmehr Schuld der eigenen Hintermannschaft war, die nicht auf das Spiel des Schlussmannes einging. Das war überhaupt der wunde Punkt beider Mann-schaften, denn ein Sich-freistellen ohne Ball und ein Eingehen auf das Spiel des Neben-mannes sah man von beiden Seiten während der ganzen 90 Minuten kaum. Bei den Nord-städtern fiel das nicht so auf, da sie ihrem

Gegner in Kampfeinst und Schnelligkeit über-legen waren, wogegen beim VfR, wo einige Spieler unverkennbar eine bessere Technik als spielerische Reife verrieten, diese Fehler kräftig in Erscheinung traten. So wurde also in der ersten Halbzeit Sommerfußball in Reinkultur ge-zeigt und es wäre in der ersten 45 Minute n-ur noch der Spielerwechsel Bongartz-Helling-rath K. zu verzeichnen, da ersterer in der 29. Minute verletzt ausscheiden mußte.

In der zweiten Hälfte spitzte sich das Spiel-geschehen zu, denn Nolden hatte in der siebten Minute durch schönen Schuß ins lange Eck, nach prächtiger Vorarbeit von Behr I Weißen-berg in Führung gebracht. Die Rasensportler antworteten mit zahlreichen Vorstößen, die aber alle nichts einbrachten, da die blau-weiße Hintermannschaft, in der nun Bennartz im Tor stand, auf dem Posten war und ander-erseits die gegnerischen Stürmer, von denen Daniels H. noch der beste war, harmlos in ihren Torschüssen waren. Außer, daß das Spiel von Minute zu Minute härter und damit unschöner wurde, geschah bis zur 31. Minute nichts. Als dann verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Weidenberg, der aller-dings ungerecht erschien. Das hätte aber kein Grund für die blau-weißen Spieler sein dürfen, sich derart „daneben zu benehmen“. Es hatte wirklich mit sportlichem Anstand nichts zu tun, wenn einerseits mehrfach der Ball in die Weidenberger Spielführer (!) Schilling ver-sucht, seinen Torwart mit Gewalt aus dem Tor zu entfernen. Diese Haltung beschränkte unterdessen der VfR-Mittelstürmer Daniels dadurch, daß er den „Elfer“ absichtlich neben den Kasten setzte. Bei laufenden mehr oder weniger versteckten Reibereien vergingen die weichen Minuten und wir müssen unseren Bericht mit der betrüblichen Feststellung schließen, daß diese Art Lokalspiele keine Werbung für den Neuen Fußball sind und daß sich beide Vereine ihre Meldung zum Ver-tragsfußball noch mal reichlich überlegen sollten, denn die gestern gezeigten Leistungen gaben zu denken.

Geistenbeck spielte 1:1

Klassenverbleib für den VfR gesichert

Der SC Germania Geistenbeck trug gestern ein Punktspiel bei Essen-West 81 aus, das nicht nur für ihn selbst, sondern auch für den VfR Neuß bedeutungsvoll war. Denn, voraus-gesetzt, die Geistenbecker hätten alle noch ausstehenden Spiele gewonnen und der VfR würde am Sonntag gegen sie verlieren, dann könnte der Neuber Amateurligist noch in arge Not geraten. In der Klasse steigen vier Mannschaften sicher ab. Die an fünftletzter Stelle stehende Elf muß mit dem Fünftletzten der übrigen Gruppen eine Ausscheidungs-runde bestreiten. Nach dem gestrigen Spiel ist alles klar. Die Geistenbecker spielten nämlich bei Essen-West 1:1 und können den VfR jetzt selbst bei einem Siege am Sonntag nicht mehr einholen. Unter den augenblicklichen Umstän-den, insbesondere im Hinblick auf die Lei-stungen im gestrigen Lokalspiel gegen Weißenberg können die Neuber über diese Ent-wicklung zweifellos froh sein.

Kreismeisterschaftsrunde der Jugend

VfR 06 C-Jgd. — FC Hülchrath C-Jgd. 4:2 (2:2)

Der Gast, der seine bisherigen Spiele alle ge-wonnen, konnte, erlitt in Neuß seine erste Nieder-lage. Durch Hand-Elfmeter ging Neuß in Front. Dann erkämpften sich die Hülchrather den Ausgleich und bald die 2:1-Führung. Durch ein schönes Tor von Wilms glichen die Neuber bis zur Pause aus. In der zweiten Halbzeit war der Platzverein leicht überlegen und erzielte durch Kemmerling und Gross-mann die beiden verdienten Treffer, die den 4:2-Erfolg sichern sollten.

Aus den Vereinen

Für die Eifelfahrt werden folgende wichtige An-derungen bekanntgegeben: Die Fahrt, startet am Sonntag, dem 11. Juni, 6 Uhr morgens, am Her-mannsplatz. Um 8 Uhr ist gemeinsamer Kirchgang in Nideggen. Tagesverpflegung ist mitzubringen.

Nürburgring erwartet Hunderttausende

Nachkriegsereignis im Motorrennsport — Rekordbesetzung in allen Klassen

Nürburgring. Unternimmt man in diesen Tagen eine Stipvisite zum Ring und beobachtet man den gut eingespielten Organisations-apparat der Rennleitung bei seiner Arbeit, so ist man schnell davon überzeugt, daß mit dem Wochenende eine Monstre-Veranstaltung in Szene geht, die auch den hochgestellten Er-wartungen gerecht zu werden verspricht.

Wieder einmal hat der Nürburgring, Europas schönste Gebirgs-Rundstrecke, seine Tore geöffnet, und wieder einmal werden Hundert-tausende aus dem In- und Ausland in die blühenden Eifelberge ziehen, um Zeugen dieser Motorschlacht zu sein, die für die diesjährige Meisterschaft von außerordent-licher Bedeutung ist.

Nach Eilenriede und Hockenheim kommt es auf dem 22,810 km langen klassischen Viel-seitigkeitskurs in der Eifel zum dritten Meister-wagenlauf der Motorräder, während die Wagen gleichzeitig ihren ersten Lauf absol-vieren. Das Rekord-Aufgebot von 228 Nen-nungen, unter denen neben sämtlichen Spitzen-fahrern der Bundesrepublik auch die Ozone-Klassen wie folgt: Motorräder: Kl. 50 bis 125 cm (3 Runden — 68 km) 26, bis 350 ccm (6 Runden — 136 km) 27, bis 350 ccm (6 Runden) 32, bis 500 ccm (6 Runden) 33, Seitenwagen bis 600 ccm (5 Runden — 11,4 km) 13, bis 1200 ccm (5 Runden) 17; Renn-

wagen, Formel II (6 Runden) 8, Formel III (5 Runden) 21; Sportwagen, bis 1100 ccm (6 Runden) 25, bis 1500 ccm (6 Runden) 10, bis 2000 ccm (6 Runden) 16 Teilnehmer.

Heiner Fleischmann wieder dabei

Bei dieser Bombenbesetzung geht man nicht fehl in der Annahme, daß es zu einer Vielzahl neuer Rekorde kommen wird und daß selbst die im Vorjahre aufgestellten sechs Klassen-rekorde erneut übertroffen werden. An sport-lichen Höhepunkten mangelt es also keines-wegs, zumal es auch zu der mit Spannung er-warteten Fortsetzung des mörderischen Duells zwischen NSU und BMW in der Halbliter-Klasse kommt, da Heiner Fleischmann sich von den Folgen seines Hockenheim-Sturzes inzwischen erholt hat. Bei den Wagenkon-turrenzen ragt besonders das Aufeinander-treffen der Formel II-Rennwagen hervor. Toni Ulmen und Karl Kling, die sich zu einer Renn-gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden alle Register ziehen müssen, um sich von Altmeister Hermann Lang nicht „come back“ mit aller Sorgfalt vorbereitet. Sieben Scampoles, drei Monopolettas und Lehders „Brillant“ sind die Hauptgegner der beiden neuen englischen Cooper-Wagen, die im Aus-land bereits die größten Erfolge errangen.

Himmliche Vagabunden

Hat die Erde einen Kometenschweif?

Der russische Forscher Fessenkoff ist zu der Erkenntnis gekommen, daß unsere Erde einen hunderttausend Kilometer langen Kometenschweif hinter sich herzieht, der aus aufleuchtenden Gasen besteht. Ein Beobachter auf dem Mond müßte also diesen Erdschweif immer von der Sonne abgewandt sehen — ein phantastisches Bild.

Woher sollen diese Gase stammen? Aus den höchsten Schichten unserer Atmosphäre. Wenn sie auch noch so dünn verteilt sind, so leuchten sie doch wie bei wirklichen Kometenschweif hell auf, wenn sie die Sonne bestrahit.

Was ist das, ein Kometenschweif? Nichts anderes als eine leuchtende Gassäule, die von der geringen Masse des Kometen nicht festgehalten werden kann. Die Gase strömen also in den leeren Weltraum und müssen vom Kometen ständig ergänzt werden, soll er seinen Schweif nicht verlieren. Diese Gasentwicklung besorgt die Sonne. Wenn das Sonnenlicht auf den Kopf, also auf die feste Masse des Kometen fällt, werden die Gase frei und zum Aufleuchten gebracht. Wie durch einen Windhauch drückt dann das Sonnenlicht die feinen Gase in eine bestimmte Richtung, nämlich immer von der Sonne weg, so daß dadurch die seltsame Schweifbildung entsteht.

Die Erde mit einem Kometenschweif, das klingt freilich überraschend. Aber es gibt ja auch leuchtende kosmische Staubmassen in unserem Sonnensystem, die eine allgemein bekannte Himmelserscheinung hervorrufen, nämlich das Zodiakal- oder Tierkreislicht. Wir können diese Lichterscheinung besonders gut im Herbst und im Frühjahr beobachten, als einen weiblichen schwachen Lichtschimmer. Ihr Schein kommt von zwei ellipsenförmigen Staubringen, die sich — wie die Ringe des Saturn — um die Sonne ziehen. Der innere Ring reicht fast an die Erdbahn heran, der äußere geht noch über die Jupiterbahn hinaus. Wir von der Erde aus sehen diesen Lichtschein nur als einen schimmernden Kegel, von einem sehr sonnenfernen Planeten aus können diese Staubringe einen phantastischen Anblick bieten.

Das ist aber noch nicht alles, was sich im Bereich der Sonne und ihrer Planeten an himmlischen Vagabunden herumtreibt. Vor

Polster aus Schaumgummi

Techniker und Industrielle in aller Welt entdecken gewissermaßen über Nacht einen „neuen“ Rohstoff: den Schaumgummi. Bereits vor den Kriegen erfunden, jedoch nur für Spezialzwecke hergestellt, hält er nun Einzug auf zahlreichen Gebieten des täglichen Lebens: als Polstersitz im Auto und im Flugzeug, als Motorisattel, als Bürosessel und als Matratze. Man wird auf ihm spazieren gehen, denn Schuhsohlen aus Schaumgummi sind leicht und elastisch wie Kork, aber billiger. Eine Matte, unter den Teppich gebreitet, verstärkt den Eindruck auf „echtem Felsen“ zu stehen, und erhöht die Strapazierfähigkeit. Obst, Glas und Porzellan gelangen in Schaumgummi-Verpackung bruchfrei ans Ziel, sogar die Legekästen im Hühnerstall werden mit ihm gepolstert. Auch die Hygiene bietet mannigfache Verwendungsmöglichkeiten.

Bei der Herstellung wird die Latex genannte Gummimilch unter Beimischung von diversen Chemikalien und Seife maschinell zu festem Schaum geschlagen. Es bilden sich Millionen kleinster Seifenbläschen, die, nur durch hauchdünne Gummischichten getrennt, untereinander praktisch verbunden sind und eine feste Einheit bilden. Diese Masse wird nun in entsprechende Formen gegossen und durch Hitzeeinwirkung zum Erstarren gebracht. Dann wird die Seife herausgewaschen und die Fertigware getrocknet.

Ein verblüffend einfaches und billiges Verfahren, — die beste Garantie für den praktischen Erfolg!

drei Jahren gingen im Innern Rußlands einige große Meteore nieder, die tiefe Krater in den Erdboden wühlten. Man ist der Ansicht, daß es sich hier um die Trümmer eines Kleinplaneten handelte, der zu nahe an die Erde herankam und von ihr verschluckt wurde. Solche „Babyplaneten“ treiben sich ja zu Tausenden im Weltraum herum, sogar in unserem Sonnensystem. Sie sind oft nicht größer als ein Felsbrocken, andere wieder haben 5—50 Kilometer Durchmesser. Alle

Maharadscha bürgerlich

Desillusionierung exzentrischer Turbanträger

Durch Gunnar Tolnaes, Frits van Dongen und andere Filmgrößen ist nicht nur in den Köpfen schwärmerischer Backfische das Idealbild eines Maharadschas geprägt worden, das keineswegs der Wirklichkeit entspricht. Wer jemals Gelegenheit hatte, einem indischen Fürsten zu begegnen, dürfte viele Illusionen verloren haben. Anstatt einem hochgewachsenen, schlanken Märchenprinzen, der zum europäischen Frack einen weißseidenen Turban mit einem riesigen Brillanten trägt, sah er sich einem in keiner Weise auffallenden Durchschnittsmenschen gegenüber. Die meisten Maharadschas, Radschas, Khans, Nawabs und Nizams sind untersetzte, wohlbeleibte, teilweise etwas verweichlicht wirkende Männer mit und ohne Glatze, wie sie auch in Europa zu Hunderttausenden herumlaufen. Das heiße Klima ihrer Heimat zwingt sie dazu, gewöhnlich dünne, weiße Leinenanzüge mit Kravatten oder auch offenem Hemdkragen zu tragen, soweit sie nicht die Khakiuniform vorziehen. Nur bei besonders festlichen Anlässen pflegen die Maharadschas noch mit einem Turban zu erscheinen.

Wer genauer hinblickt, wird allerdings auch unter den indischen Fürstlichkeiten noch manche Unterschiede entdecken. Diese reichen vom bebrillten, durchgeistigten Gelehrtenkopf über den nüchternen Geschäftsmacher bis zum typischen Lebemann. Nach einer Anordnung der indischen Regierung mußten über 500 Fürsten des Landes bis Ende vergangenen Jahres drei Viertel ihres Privatvermögens abliefern, wodurch dem Staat Werte von über zwei Milliarden Rupien zufließen. Hierdurch verloren sie den größten Teil ihres einst märchenhaften Reichtums, der vor allem aus riesigen Grundbesitz, Palästen, Autoparks, Flugzeugen und Elefantenherden, Gold-, Juwelen- und Kunstschätzen bestand. Die Maharadschas wurden dadurch zwar noch keine armen Leute, aber doch gezwungen, ihren früher oft unvorstellbaren luxuriösen Lebensaufwand ganz erheblich einzuschränken. Vor allem können sie sich nicht mehr jene ebenso exzentrischen wie kostspieligen Gewohnheiten und Launen erlauben, die sie früher in ihren prachtvoll eingerichteten Palästen oder auf Reisen zu zeigen pflegten.

Mancher unter den indischen Fürsten muß sogar schon an Geldverdienenden denken. Dies dürfte neben anderen dem Maharadscha von Gwalior kaum besonders schwerfallen. Er besitzt ein berühmtes Gestüt von achtundachtundzwanzig Rassenpferden, die von Liebhabern hoch bezahlt werden. Andere Maharadschas verfügen über besondere Kenntnisse als Kunstsachverständige, Militärs, Techniker oder Verwaltungsfachleute. Die indische Regierung ist klug genug, sich dieser Fähigkeiten Fürsten ihres Landes zu bedienen. Viele von dort eine besondere Vorliebe für soziale Einrichtungen, moderne Schulen, Universitäten und Verkehrsanlagen mitgebracht. Das gilt u. a. für den Maharadscha von Nabha, der zwölf Jahre lang in England lebte.

Kleinplaneten zusammen haben nicht ein Tausendstel soviel Masse wie der Erdball. Gefährlich können sie uns kaum werden, weil sie in den höheren Luftschichten bei ihrem rasenden Aufprall zertrümmert werden — mit Ausnahmen, die man heute noch am Arizona-Meteor beobachten kann. Die meisten dieser kosmischen Trümmer fallen ins Meer, so daß die Aussicht, von einem Meteor erschlagen zu werden, tausendmal geringer ist, als im Tode einen Zwiller zu tippen.

Vielleicht haben wir beim ersten Weltraumflug Gelegenheit, uns den Gasschweif der Erde genauer anzusehen. Vorläufig bleibt er eine unbewiesene Annahme.

Das Buch auf der Mikrokarte

200 Buchseiten auf einer einzigen Karte

An der Technischen Hochschule in München sind jetzt Doktorarbeiten im Mikroformat genehmigt.

Amerikanische Statistiker haben errechnet, daß wissenschaftliche Bibliotheken ihren Bestand durch Neuschaffungen etwa alle sechzehn Jahre verdoppeln. Das bedeutet, daß eine Bibliothek, die im Jahre 1850 beispielsweise 50 000 Bände besaß, gegenwärtig also etwa 3 Millionen enthält. Das wären in etwa 40 Jahren bei gleicher Entwicklung über 25 Millionen Exemplare!

Einen Vorschlag, wie diese aufblühende Entwicklung zu steuern sei, brachte eine Denkschrift: „Der Student und die wissenschaftlichen Bibliotheken“, die in Amerika herauskam — einen Lösungsvorschlag mit einem radikalen Ausweg aus der „Elephantiasis“.

Die angestrebte Lösung liegt im Prinzip der Mikrokarte: Bibliothekskarten, die in der Größe 7 auf 12 cm genormt sind, enthalten die einzelnen Katalogisierungsdaten, den Buchtitel sowie — den gesamten Buchtext in Mikrodruck! Es handelt sich nicht etwa um Mikrofilm. Der mächtige Fortschritt auf photographischem Gebiet hat es ermöglicht, in weitaus billigerer Technik auf Papier zu fotografieren!

Bis zu 200 Seiten haben auf solch einer Mikrokarte Platz. Der Apparat, mit dem der Text — und zwar bei vollem Tageslicht — gelesen wird, kostet gegenwärtig etwa 200,—

Dollar. Ist nur eine Einzelstelle herauszusuchen, so genügt schon ein stärkeres Vergrößerungsglas.

Die Vorteile, die dieses System bietet, liegen auf der Hand. Nicht weniger entscheidend als die Platzersparnis ist die Kostenfrage, denn je nach der Auflagenhöhe beläuft sich der Preis der Mikrokarte auf die Hälfte bis ein Zwanzigstel des Exemplars in Buchform! Auch die Normierung der Karteikarten mit den vorgedruckten Katalogdaten bringt eine erhebliche Einsparung, denn gegenwärtig tragen die Katalogisierungskosten für ein Buch etwa ebensoviel wie der Anschaffungspreis. Und schließlich entfallen, was nicht unbedeutend ist, die Buchbinderkosten.

Die praktische Durchführung dieser „Mikro-Idee“ wird hauptsächlich von der „Northern Engraving and Manufacturing Co.“ betrieben. Der Verlagsbetrieb hat bereits begonnen. Große bibliographische Institute bieten Sonderdrucke an; „American Council of Learned Societies“ gibt u. a. eine große Enzyklopädie in 65 Teilen heraus, und bei „Microcard Foundation“ erscheinen im Mikrodruck die Kongreßberichte sowie die großen Quart- und Folioauflagen von Shakespeares Werken.

Nun beginnen auch in Deutschland solche Versuche, und vielleicht wird auch bei uns die Entwicklung dahin drängen, daß wir eines Tages unsere Klassiker „unter der Lupe“ studieren.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

51. Fortsetzung

„Person — Geschöpf? Das ist so die Art, wie die Herren der Schöpfung von einer armen Frau reden. Du brauchst auch kein krankes Geschöpf zu warten und zu pflegen — das wäre auch die rechte Pflege, die es bekäme. Wo ist denn aber der Musj, der anderen Leuten seine Schwester ins Haus bringt?“

„Fort ist er! Das ärgert mich ja so! Zwingt mir die Person ordentlich auf. Sagt, ich hätte überhaupt darüber gar nichts zu bestimmen, das wäre der Hausfrau Sache, und Mrs. Smarts Edelmütigkeit wäre bekannt und noch mehr solchen Unsinn, und fort ist er nun, mitten in der Wald hinein, vielleicht nach Little Rock oder sonstwohin. Doch was geht das mich an? Scipio soll das Mädchen vor die Tür führen, und sie mag gehen, wohin es ihr beliebt. Ich will nichts mit ihr zu tun haben!“

„Vor die Tür können wir sie nicht setzen“, sagte Mrs. Smart. „Das ist gegen Menschen- und Christenpflicht, und ich will es mir nicht nachsagen lassen, daß ich so ein armes Ding aus dem Hause geworfen hätte, bloß weil es kein Geld und keine Kleider hatte und sonst noch unglücklich war. Übrigens hat du auch gar nichts damit zu tun, mitten in der Nacht weiter nichts an, das Mädchen mag meinetwegen ein paar Tage hier bleiben, wenn es sich ordentlich betragt und sich wieder erholt, so wollen wir sehen, was weiter wird. Du weißt freilich nicht, wie es so einem armen Wesen zumute ist, das keine Eltern mehr hat und nun verlassen in der Welt steht. So seid ihr Männer aber! Hartherzige Egoisten, alle miteinander, und uns, denen der liebe Herrgott ein Herz in die Brust gelegt hat, um das Leid anderer zu fühlen, uns wollt ihr dann auch noch vorschreiben, was wir tun oder lassen sollen. Das Mädchen bleibt jetzt bei mir, bis ich sie selber fortschicke.“

Und damit verließ Madame das Zimmer und stieg zu dem Zimmer der Kranken hinauf. Jonathan aber schob die Hände tief in seine Taschen und piffte aus Leibeskräften den Yankee doodle.

Der Ire teilt Jonathan seinen Verdacht mit.

Tom Barnwells Zeugnis

Jonathan Smart wurde in seinen erfreulichen Selbstbetrachtungen durch den Besuch des Iren unterbrochen. „Nun, O'Toole? Wo habt Ihr denn gestern um heute den ganzen Tag gesteckt? Ihr wartet ja auf einmal verschwunden! Donnerwetter, Mann, wie seht Ihr denn aus?“

„Verschwunden nicht, aber heimlich fortgegangen. Doch hört, Smart, ich habe ein Wort mit Euch zu reden und mache das lieber mit Euch im Freien ab.“

„Geheimnisse?“ lachte Smart, „nun, da muß ich ja wohl mitgehen. Aber was betrifft's?“

„Kommt erst hinaus, dort draußen spricht sich's besser“, erwiderte der Ire, verließ rasch das Haus und schritt dem Flußufer zu, wo ihn Smart einholte.

„Nun, zum Henker, was rennt Ihr denn so? Wir wollen doch wahrlich nicht zu Fuß nach dem Arkansas.“

„Smart, Ihr erinnert Euch doch, daß neulich abends jenes Boot dort hinüber ruderte —“

„Jawohl.“

„Das Boot ist nicht bei Weatherholpe gelandet.“

„Das ist schrecklich“, meinte der Yankee lächelnd, „wo denn sonst?“

„Die Sache ist ernsthafter, als Ihr glaubt“, rief O'Toole ärgerlich. Allerdings weiß ich nichts Bestimmtes, ein Geheimnis liegt aber diesen Booten zugrunde. Jenes Fahrzeug ist nicht drüben gelandet, aber auch nicht am

Ufer hingefahren; ich bin eine ganze Strecke hinauf- und hinuntergegangen, und überall haben mir die Leute versichert, es könne kein Ruderboot, außer mit unentwickelten Rudern, zu jener Stunde an ihrem Ufer vorbeigefahren sein, ohne daß sie es gehört hätten. Weshalb sind nun die Burschen da hinübergefahren, wenn sie nicht landen wollten? Einfach deshalb, um uns hier glauben zu machen, sie gingen dort hinüber, während ihr Ziel ganz woanders lag — und weit kann das Ziel auch nicht von hier entfernt sein, sie hätten sich sonst nicht solche Mühe mit uns gegeben. Ich bin jetzt — und das ist die Sache, die ich Euch mitteilen wollte — fest davon überzeugt, daß die Bootleute irgendwo drüben im Sumpf, vielleicht sogar hier auf der Arkansas-Seite, einen Schlafwinkel haben, wo sie, wenn sie nichts Schlimmeres tun, wenigstens ihre Spielhöhlen halten und andere ehrliche Christenmenschen unglücklich zu machen suchen. Meinen armen Bruder haben sie in solcher Spelunke auch einmal bis auf Hemd ausgezogen und nachher halbnackt vor die Tür geworfen. Es wäre ein Werk der Barmherzigkeit, ein solches Nest zu zerstören und überhaupt eine Bande hier aus der Gegend zu vertreiben, die nichts Gutes, aber unendlich viel Elend über ihre Nachbarn bringen kann. Hier oben das Haus, der graue Platz, wie sie's nennen, ist auch ein solcher Platz, dem ich von Herzen wünsche, daß ihn der Mississippi bei nächster Gelegenheit mit fortspült.“

„Hm — ja“, sagte Smart nach langer Pause, während er sich das Kinn strich und ernsthaft vor sich niedersah. Was ihm Tom Barnwell an diesem Morgen erzählt hatte, fiel ihm wieder ein, und er blickte sinnend nach dem Strom hinaus, den leichte Nebelschleier umzogen. „Und Ihr wißt ganz sicher, daß sie nicht drüben gelandet sind? Nicht etwa bei Millers unten?“

„Das dacht' ich auch“, rief O'Toole, „aber Gott bewahr! Millers Nigger hat vom Dunkelwerden an das Ufer nicht verlassen und schwört Stein und Bein, es sei keine Katze in der Zeit vorbeigeschwommen, viel weniger an Land gestiegen.“

Fortsetzung folgt.

BENGTA DIE BAUERIN AUS SKANE

Copyright by Nöika, Verlag Hamburg Roman von Clara Nordström Erster Teil: Zelten der Knappe

9. Fortsetzung

Der Schnee auf dem Wege lag unerwartet hoch. Bengta öffnete eine Schnalle ihrer Jacke und zog die kleine Uhr hervor, die sie von der Mutter geerbt und an einer schmalen Goldkette auf der Brust trug. Sie hielt sie in die Laterne. Die Uhr wies auf halb sieben. In einer Stunde hätte sie zu Hause sein können. Zu Fuß würde sie mehr als zwei Stunden brauchen. Wenn es nur nicht mehr lange so schneien wollte.

„Brunte, wir gehen nebeneinander weiter, und einmal werden wir ankommen, wenn auch erst um Mitternacht“, redete sie dem Pferde zu und klopfte ihm den Hals. „So kann ich dir auch immer wieder den Schnee von der Decke wegkehren. Es war gut, daß Johannes Asp mir noch seine Decken für die Kleintiere borgte.“ Sie verstummte und sprach dann weiter: „Ich bin wieder eigenwillig gewesen, Brunte, obwohl die Mutter oft sagte, daß ich es nicht sein sollte. Und jetzt müssen wir beide durchhalten. Ich habe es mit meinen langen, durchnästen Rücken noch schlimmer als du.“

Brunte antwortete nicht, doch er stapfte voran, als wäre er nicht mehr ganz unzufrieden, da sie neben ihm ging.

„Merkwürdig“, sprach Bengta weiter, „daß man ein Unglück ahnen kann und doch mitten hineingeht. Seid ihr Tiere darin vielleicht klüger?“

Wohl eine halbe Stunde schritten sie so vorwärts. Immer mehr Schnee wirbelte aus der

Schwärze des Himmels auf sie herab. Nur durch die Bäume, die geisterhaft zu beiden Seiten emporragten, ließ sich erraten, wie der Weg sich weiter hinzog.

Allmählich fielen aber die Flocken so dicht, daß Bengta, obwohl sie die Laterne in der Hand trug, die Bäume nicht mehr sah und in den Graben trat, aus dem sie sich dann herauszuarbeiten hatte. Von ihren vereinten Rücken stieg Kälte in alle Glieder auf. Das erhöhte noch die Müdigkeit.

In dieser Gegend mußte es schon länger geschneit haben. Auf dem Doktorhofe würde man deshalb wohl glauben, daß sie im Gasthof geblieben sei. Diesmal bedauerte Bengta, daß der Doktor ihr so sehr vertraute, denn wäre er ihr nicht sonst zu Hilfe gekommen? Oder war er vielleicht bei Kranken gewesen und auf der Heimfahrt eingeschneit, wie sie selbst?

In der völligen Finsternis des Abends wurde ein Wind wach und trieb die Schneeflocken waagrecht vor sich hin. Ab und zu erschienen der Mond und leuchtete kurz in den tief verschneiten Wald.

Da blieb Brunte stehen. Er konnte nicht weiter. Bengta kehrte wieder den Schnee von seinem Rücken und von der Decke der Kleintiere. Doch neuer Schnee fiel sofort darauf.

Sie holte ein Brett aus dem Wagen und versuchte damit einen Weg zu bahnen. Langsam ging das und schwer. Brunte folgte jetzt von

selbst, Schritt für Schritt, als fürchtete er, allein gelassen zu werden.

„Wir geben es nicht auf, Brunte“, versuchte Bengta ihn zu ermuntern. Aber sie mußte vor Erschöpfung bald das Brett sinken lassen. Sie glaubte immer weniger an ihre eigenen Worte. Wie sollte es ihr möglich werden, die letzte Strecke des Weges zurückzulegen? Ein ungekanntes Schwindelgefühl stieg auf, und es war, als breiteten sich Schatten über alles ordnende Denken in ihr. Mit einem Rest von Helligkeit sah sie noch einmal nach den Ferkeln und Hühnern und wälzte wieder von der obersten Decke die Schneelast herab. Es schneite jetzt viel weniger, und der Mond zeigte sich für einige Augenblicke. Der Hahn in seinem Käfig erwachte, entdeckte den Mond und fing durchdringend zu krähen an. Bengta ahnte, daß nicht sie diese Decke das nächste Mal abnehmen würde.

Sie vermochte sich nur schwer aufrecht zu halten. Die Füße waren wie aus Eis, und auch die Hände fingen an, ungelink und steif zu werden.

Mühsam brachte sie es fertig, das Pferd vom Wagen zu trennen. Wie im Halbschlaf führte sie es hin und zurück, hin und zurück, die kurze Strecke, die sie gebahnt hatte. Allmählich wußte sie nicht sicher, ob sie es wirklich tat, oder ob sie es nur träumte.

Die Laterne, die sie am Wagen wieder festgeklammert hatte, sandte immer weniger Licht zu ihr hin. Bengta wuschte noch einmal ihre Gläser ab. Sie waren schön geschliffen, mit einem Stern in der Mitte. Die Laterne gehörte dem Doktor, nicht dem Hofe.

Zwischen den Schatten, die sich um Bengtas Bewußtsein zusammenzogen, stiegen einzelne

Empfindungen und Erinnerungen auf. Alles, was dem Doktor gehört, ist schön, dachte sie. Nur nicht sein Boot, der ist fürchtbar.

Der Wind rief etwas, aber Bengta verstand ihn nicht. Es hörte zu schneien auf. Der Mond leuchtete, und Wolken zogen wie riesige Vögel an ihm vorbei.

Bengta lehnte sich beim Hinundhergehen an Brunte, damit er sie erwärme, denn die Kälte wurde immer untraglicher.

Wie war es doch, hatte sie der Vater nicht einmal aus dem Wasser gezogen, als sie trotz seines Verbotes über den Dorfteich gelaufen war? Und sie hatte schon unter dem Eise gelegen.

„Ja, Vater“, sagte sie jetzt und wankte weiter neben Brunte, „du und der Doktor, ihr habt mir immer recht geraten. Aber ich wurde von meinem alten Eigenwillen irregeleitet.“ Sie wollte ihm noch etwas sagen, aber sie wußte nicht mehr, was es war, und auch nicht, was nunmehr geschah. Weshalb saß sie in die Schneemauer am Rande des Weges hineingesunken? Unendlich wohl tat es aber.

Von neuem rief jemand. Aber jetzt war es nicht der Wind, Brunte war es. Er rief laut, laut in die Nacht hinaus. Wie er so zu Hause auf dem Doktorhof tat, wenn man Svarten hinausholte und er ohne den Kameraden im Stall zurückbleiben mußte.

Er verstummte wieder und es wurde ganz still. Aber nach einer Weile rief er von neuem, und jetzt hatte er Menschenstimmen angenommen.

Bengta, die mit geschlossenen Augen im Schnee lag, hörte es noch unklar. Des Doktors Stimme war es, die Brunte angenommen hatte? Wie mochte er das aber fertiggebracht haben? Gut war jemand zu ihr, mild und gut. Im

Arme ihres Vaters ruhte sie. Er hatte sie soeben aus dem Wasser gezogen und rief sie jetzt warm. Bald lag sie zu Hause in ihrem Bett, und der Vater pflegte sie.

„Weshalb bist du so lange in Stockholm beim König geblieben, Vater?“ fragte sie ihn. „Ich war inzwischen sehr allein.“

Doch sie verstand seine Antwort nicht. Und einen breiten Bartkranz hatte er sich in Stockholm wachsen lassen.

„Vater“, sagte sie. „Laß dir den Bart wieder abnehmen, ich mag ihn nicht.“

Dann aber schlief Bengta lange und tief. Als sie erwachte, sprach Fina leise neben der Tür mit einer fremden Frau. „Halb erfroren haben wir die Mamsell gefunden“, erzählte sie. „Und keiner von uns hatte mitgewollt, um sie zu suchen, denn wir dachten alle, daß sie in der Stadt oder im Gasthof geblieben sei. Aber der Doktor, der die Wolken beobachtet hatte, sagte, daß es in der Stadt gar nicht geschneit habe, und daß sie sich bestimmt auf dem Heimweg befände. Als er schließlich allein mit dem Schneepflug los wollte, sind wir alle mitgegangen. Und gerade am Höllebach, wo schon drei Menschen erfroren sind, haben wir sie entdeckt. Der Doktor, Greta und ich haben sie warmergeben. Dann hat der Doktor sie in seinen dicken Pelzmantel eingewickelt und sie so sanft im Arme gehalten, als wäre sie seine Tochter oder seine Braut.“ Fina lachte.

Bengtas Stimme klang unerwartet zu ihnen hinüber. „Sind Brunte und die Kleintiere am Leben?“ fragte sie.

„Mamsell!“ Fina eilte zum Bett. „Mamsell ist ja wieder bei sich! Wie ist es, sind die Füße noch sehr weh?“

„Sag mir, ob die Tiere erfroren sind!“ verlangte Bengta.

Fortsetzung folgt.

Vier gelang...
Lead un...
Diebstah...
äußerlich...
als Raus...
den.

Die Ta...
schwere...
dem Ge...
Tod ein...
Handel...
nicht fo...
Menge s...
sicherges

Z...
Hann...
dieses J...
fahndung...
Schmugg...
tionen a...
Es hat...
We in f...
Schmugg...
gelb u...
der gleic...
Personen...
sechs Mi...
torboot.

Das m...
republik...
die Ostei...
lin gebrac...
in das B...

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Dortm...
das Ruhr...
zischen...
viele Nat...
zwischen...
schen Red...
zung hat...
oft unschö...

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder

Es hat...
sozial kl...
war. Der...
schwerer...
im Wohn...
schön war...
zehnte hal...
und wieder



Heimat - nah und fern

Der Tod in der Flasche

Viersen. Der Viersener Kriminalpolizei gelang es, eine Flasche mit etwa 500 Tabletten Lead und Opium sicherzustellen, die aus einem Diebstahl stammen. Die Tabletten, die nur für äußerlichen Gebrauch bestimmt waren, sollten als Rauschgift in den Verkehr gebracht werden.

Die Tabletten hätten — einzeln genossen — schwere Biegekrämpfe hervorgerufen. Nach dem Genuß von mehreren Tabletten kann der Tod eintreten. Ob sich die Tabletten in den Handel gebracht wurden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die gestohlene Menge soll weitaus größer sein als die jetzt sichergestellt.

Zigaretten in Spargelbüchsen

Hannover. In den ersten vier Monaten dieses Jahres haben die Männer des Zollfahndungsdienstes in Niedersachsen den Schmugglern 91 000 Kaffee und 8,4 Millionen amerikanische Zigaretten abgenommen. Es half nichts, daß ein Teil des Kaffees in Weinflaschen verpackt war und die Schmuggler eine Million Zigaretten in Spargelbüchsen eingeklebt hatten. Während der gleichen Zeit verloren die Schmuggler 44 Personenautos, 31 Lastwagen, 23 Anhänger, sechs Motorräder mit Beiwagen und ein Motorboot.

Das meiste vom Osten her in die Bundesrepublik gebrachte Schmuggelgut wird über die Ostseehäfen in der Sowjetzone nach Berlin gebracht und von hier über Niedersachsen in das Bundesgebiet geschleust.

Um die Abwehr des Schmuggelwesens zu verstärken, werden die noch nicht bewaffneten Beamten des Zollfahndungsdienstes durch Erwerb von Pistolen ausgerüstet. Diese Bewaffnung der Beamten dient nur zum Selbstschutz.

Ein überraschendes Geständnis

Minden. Unter dem Verdacht des Mordes an dem Finanzberater des britischen Hohen Kommissars, Sir John Sheehy, standen am Donnerstagvormittag die drei Deutschen Kurt Malinka, Alfred Markowsky und Peter Wehlen vor einem britischen Gericht in Minden. Sie wurden beschuldigt, Sir Sheehy bei einem Einbruch in seine Villa in Vlotho am 11. Mai 1949 erschossen zu haben.

Kurt Malinka war bereits im vorigen Jahr unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden, weil bei ihm der Siedelring des Ermordeten gefunden worden war. Die Tat konnte man ihm jedoch nicht nachweisen. Malinka war schließlich von britischen Obergewalt in Bielefeld lediglich zu 9 Monaten Gefängnis wegen Hehlerei verurteilt worden.

Malinka hat dann völlig überraschend im Gefängnis Werk, nachdem er bereits ein halbes Jahr verurteilt hatte, ein Geständnis abgelegt. Die Wendung in der Mordaffäre brachte ein Brief, den Malinka aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt wollte, und der auf die Spur der Mitter führte. Wenige Tage später wurden Markowsky und Wehlen ebenfalls verhaftet.

Gottestracht in rheinischen Landen

Millionen Menschen beteiligten sich an den Fronleichnamsprozessionen in allen Städten

Düsseldorf. Bei strahlender Sonne und schönstem Sommerwetter, das aber durch aufkommende Winde angenehmer war als in den vergangenen Tagen, gestaltete sich der Fronleichnamstag in Nordrhein-Westfalen zu einem überwältigenden Fest an den Prozessionen in den Großstädten und auf dem Land. In den folgenden Zeilen bringen wir eine kurze Uebersicht der Prozessionen aus einigen bedeutenden Großstädten unseres Landes.

In Oberhausen waren es insgesamt 40 000 Menschen, die in 20 Prozessionszügen durch die Stadt zogen. Die Oberhausener Prozessionen führten an den Hochöfen und Förderanlagen der Industrie vorbei. Die Bürgersteige waren dicht mit Menschen besetzt, die barhäuptig die Prozession an sich vorbeiziehen ließen.

In Köln ging die Hauptprozession vom

Dom aus. An ihr nahmen 30 000 Menschen teil. Unter dem Geläute der St.-Peter-Glocke, der größten des Domgeläutes, zog die Prozession in 15 Gruppen vom Südpfort aus. An der Spitze der Kölner Geistlichkeit schritt Kardinal-Erzbischof Frings. An der Kölner Prozession nahmen außerdem Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek, Kultusminister Frau Christine Teusch und Oberdirektor a. D.

Dom aus. An ihr nahmen 30 000 Menschen teil. Unter dem Geläute der St.-Peter-Glocke, der größten des Domgeläutes, zog die Prozession in 15 Gruppen vom Südpfort aus. An der Spitze der Kölner Geistlichkeit schritt Kardinal-Erzbischof Frings. An der Kölner Prozession nahmen außerdem Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek, Kultusminister Frau Christine Teusch und Oberdirektor a. D.

Auf der Kanzel vom Tode ereilt

Minster. Ich muß jetzt schließen, ich kann nicht mehr, waren die letzten Worte des Pfarrers von Nordkirchen (Kreis Lüdinghausen), Bernhard Vornholt, in einer Predigt zur Eröffnung der Landesfinanzschule Nordrhein-Westfalen. Kaum waren die Worte der Kanzel verhallt, da brach der Geistliche tot zusammen. Die versammelten Ehrengäste, unter ihnen auch der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Weitz, waren tief ergriffen von dem traurigen Auftakt der Einweihungsfeierlichkeit.

Der Verstorbene hatte kurz zuvor in großer Erregung die Zerstörung eines Kreuzzuges in dem großen Schloßpark von Nordkirchen in seiner Predigt erwähnt, eine Tat, die zu der Zeit begangen wurde, als Schloß Nordkirchen noch Gauflüchtlingsheim des Gaues Nord der NSDAP war.

Furtwängler in Köln

Köln. Ein ausverkauftes Haus trotz sommerlicher Hitze, die Anwesenheit der musikalischen Prominenz aus dem weiten Kölner Raum und schließlich ein großer Strauß mit einer Schleiße in den Kölner Stadtfarben gaben am Mittwoch den festlichen Rahmen zum Gastspiel der Berliner Philharmoniker unter ihrem Meisterdirigenten Wilhelm Furtwängler zur 1900-Jahr-Weche. Einhellig wird dem „Orchester der großen Solisten“ bestätigt, daß es unter der souveränen Leitung Furtwänglers wie wirkt. Von der dynamisch durchgeführten 1. Beethoven-Sinfonie und der dramatisch gesteigerten 3. (Leonoren) Ouvertüre bis zur Vollendung des imponierend aufgeführten Riesenbaus der 7. Sinfonie von Bruckner hat eine ursprüngliche innere Spannung die Zuhörer in Bann gehalten.

Er raubte angeblich Tausende

Hagen. Der 25jährige Rudolf Radickl aus Hagen, der seine Schuldner mit ungedeckten Schecks betrog und einen Gläubiger um 5000 DM prellte, wurde von der Strafkammer in Hagen zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Vor Gericht erzählte er eine phantastische Geschichte. Er will als Kriegsgelänger in Italien eine englische Kommandante ausrauben und Tausende von kanadischen Dollars, englischen Pfundsterlingen, Gulden und anderen Devisen erbeutet haben, die sein Kamerad und er bei italienischen und Schweizer Banken deponierten. Radickl, der sich auch als Dr. med. ausgab und später ein Verkaufsbüro aufzog, wurde dann in Hagen zum Betrüger.

Altes Glas in neuen Fenstern

Köln. Als im Kriege die Bombenteppiche Kölns Altstad in Schutt und Trümmer gelegt hatten, schien damit auch das Schicksal von St. Maria im Capitol endgültig besiegelt zu sein. Im Jahr 1965 wurde von der Strafkammer in Hagen zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Vor Gericht erzählte er eine phantastische Geschichte. Er will als Kriegsgelänger in Italien eine englische Kommandante ausrauben und Tausende von kanadischen Dollars, englischen Pfundsterlingen, Gulden und anderen Devisen erbeutet haben, die sein Kamerad und er bei italienischen und Schweizer Banken deponierten. Radickl, der sich auch als Dr. med. ausgab und später ein Verkaufsbüro aufzog, wurde dann in Hagen zum Betrüger.

schaffen. Die gotischen Fenster, an denen man deutlich erkennen kann, daß es sich bei dem Seitenschiff um einen späteren Anbau handelt, wurden nach den alten Maßen wiederhergestellt, so daß die rechtzeitig in Sicherheit gebrachten prachtvollen alten Gläser wieder einen würdigen Platz finden werden.

Sobald das neue Gestühl fertiggestellt ist, werden auch die im Augenblick noch in der Chorkapelle des Doms aufbewahrten Kunstschätze zurückkehren. Das berühmte schwarze Pestkreuz, dem eine wunderbare Wirkung nachgesagt wird, wird wie in alten Tagen den Glasgenossen soll hier nun wieder ihre endgültige Heimat finden.

So wurde der Aufbau des Seitenschiffes ein Zeichen dafür, daß Köln sein wertvollstes Bauwerk nicht vergessen hat, und sobald es die Mittel gestattet — die Gemeinde ist durch den Krieg auf vierhundert Seelen zusammengeschmolzen — soll von hier aus Schritt für Schritt die Wiederherstellung des Gotteshauses ihre Fortsetzung nehmen.

Paderborner Jesuiten-Kirche im Aufbau

Paderborn. Die Wiederaufbauarbeiten an der 1945 von Bomben zerstörten Paderborner Jesuitenkirche können bald abgeschlossen werden. In Kürze kann nach Mitteilung der Bauleitung das Hauptdach aufgebracht werden.

Bergleute bekommen Wohnungen

Kleine Siedlungen und große Wohnblocks — Grünanlagen auf Steinhalden

Dortmund. (Eigener Bericht.) Wer durch das Ruhrgebiet fährt, dem fallen in der riesigen Großstadt Ruhrkohlenpott, die zwar viele Namen an, in Wirklichkeit aber zwischen Dortmund und Duisburg und zwischen Recklinghausen und Essen keine Begränzung hat, immer wieder die ruhigen, baulich oft unschönen Bergarbeiterhäuser auf.

Es hat eine Zeit gegeben, in der das Wort sozial klinglich als auch ideell ein Fremdwort war. Der Kumpel hauste, wenn er von seiner schweren Arbeit unter Tage nach Hause kam, im Wohnungsbau, der weder zweckmäßig, noch schön waren. Erst die letzten beiden Jahrzehnte haben damit in etwa aufgeräumt. Hin und wieder findet man heute schon recht an-

sprechende Bergarbeiter-Siedlungen, in denen Licht, Luft und Sonne die großen Lebens-spenden ihrer Heimstatt haben.

Der soziale Wohnungsbau unserer Tage hat mit allen Vorurteilen aufgeräumt. Ausgehend von der Tatsache, daß der Mensch, der die Hälfte seines Lebens unter Tage unter Einsatz seines Lebens schafft, ein freundliches Zuhause braucht, in dem er sich wohlfühlt, hat der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk ein Wohnungsbauprogramm für den Bergmann begonnen, das bemerkenswert ist. Denn es werden nicht nur Wohnungen gebaut, sondern Hand in Hand damit wird eine planmäßige Grünanpflanzung des ganzen Reviers durchgeführt, die manche häßliche Seite dieses groß-

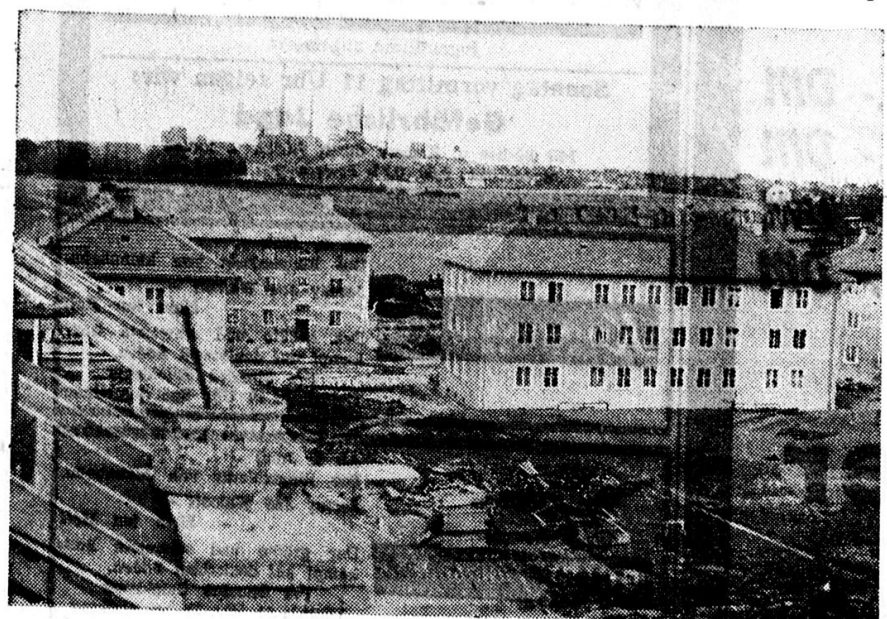
ten Kohlenbergbaubereiches zudecken wird.

Nach dem Kriege waren von 1939 vorhandenen 1 254 000 Wohnungseinheiten im Ruhrgebiet 888 000 Wohnungseinheiten zerstört. Heute noch wundert sich jeder Besucher zum Beispiel in Essen, wo dort die Menschen alle haufen mögen! Wenn in diesem Zusammenhang eine Zahl etwas sagen kann, dann diese: von 40 Prozent zerstörter Wohnungseinheiten in allen vier Zonen sind es im Ruhrgebiet allein 29 Prozent.

Bis zum 1. April 1950 sind davon wiederhergestellt 385 000 Wohnungseinheiten und 28 000 Neubaugewohnungen. Der Gesamtbedarf des Ruhrgebietes an Wohnungseinheiten beträgt 415 000. Diese zu erstellen, bedarf es einer Bauzeit von 12 Jahren. Erst dann kann man davon sprechen, daß auch der letzte Kumpel an Kohle und Stahl wieder menschenwürdig untergebracht ist.

Am Rande der großen Städte mit den weltbekannten Namen des Ruhrgebietes, meist in unmittelbarer Nähe der Zechen, entstehen in unermüdlicher Arbeit neue Wohnhausbündel und mehr noch Kleinsiedlungen für die Kumpels. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht der Umzug aus Kellerhöhlen in die lichtdurchfluteten neuen Wohnungen der Bergleute erfolgt. Wir haben in der Außenstadt von Dortmund ganze Reihen neuer Siedlungsbündel, teils schon von glückseligen Kumpeln mit ihren Familien bewohnt, teils kurz vor der Fertigstellung.

In Bochum ist mitten zwischen zwei Riesenzäunen eine Bergarbeitersiedlung im Wachsen. Hier sind es einmal keine Siedlungsbündel, sondern dreigeschossige Wohnhausbündel, hell, freundlich und sachlich bequem. So ist es überall im „Revier“, zwischen die verfallenen Häuser der Vergangenheit schieben sich immer mehr die hellen, freundlichen der Gegenwart. Und wo gestern noch Berge in eine trostlose Halden der Zechen und Hütten in eine trostlose Umgebung hineinwuchsen, werden sich morgen hohe Hänge in den blauen Himmel erheben. Ueber der schwarzen Kohle soll es in Zukunft hell und grün werden. An der Verwirklichung dieser Pläne ist gar nicht zu zweifeln, denn sie wird jetzt schon verwirklicht. Der Wohnungsbau für den Bergmann hat den Anfang gemacht.



Unser Bild zeigt die Bergarbeitersiedlung in Bochum, die bald schon einer Menge Kumpeln und ihren Familien die längste Wohnung geben wird. Die Häuser haben genügend Abstand von den Arbeitsstätten (im Hintergrund).

Proklamation im Geiste Vater Kolpings

Unter dem Leitgedanken „Der Mensch in der Gemeinschaft“ (s. zu Prim Eifel) ein Diözesan-Kolpingtag statt, dem Generalpräses der Deutschen Kolpingsfamilie, Dr. Ridder, be-wohnte. Auf einer Kundgebung, bei der Generalpräses Dr. Ridder und der Landtagspräsident von Rheinland-Pfalz, Wolters, das Wort ergriffen, wurde eine von der Seniorentagung erarbeitete Entschließung verlesen, in der sich die Kolpingsöhne verpflichten, in Familie, Betrieb und Gemeinde praktische Beiträge zur Ueberwindung der gesellschaftlichen Unordnung zu leisten. Insbesondere betonen die Kolpingsöhne in dieser Entschließung, sich mit aller Kraft den den Familienleben zerstörenden Kräften entgegenzustellen. Wir entnehmen dieser Entschließung folgende Einzelheiten:

1. Wir sehen die Familie als die Keimzelle der menschlichen Gesellschaft an. Getreu dem teuren Erbe Vater Kolpings wollen wir unsere Familien in Ehrfurcht, Liebe und Treue aufbauen und erhalten. In der Familie erkennen wir mit Kolping den Ausgangs- und Mittelpunkt sowie das Ur- und Vorbild einer gesunden Gemeinschaftsordnung. Darum stellen wir uns mit aller Kraft allen den Familienleben zerstörenden Kräften entgegen. Solche sehen wir am Werk bei der Versehrung der Jugend, der Herabsetzung von Frauenehre und Mutterwürde, bei dem Bemühen, die sakramentale Dauerheirat zu besiegeln, in der Vernachlässigung geeigneter Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Förderung der gesunden und lebensfähigen Familie. Insbesondere fordern wir von den verantwortlichen Stellen des Staates, daß endlich wirksame und durchgreifende Maßnahmen zum Schutze der Jugend gegen Schmutz und Schund ergriffen werden. Vom Rundfunk verlangen wir, daß die fest täglich in irgendeiner Form bei den Sendungen festzustellende Lächerlichmachung von

Frauen- und Mannesehre aufhört und daß bei Erörterung der Fragen über Ehe und Familie nur Männer und Frauen von erster Verantwortung zu Wort kommen.

2. Wir sehen den Betrieb, in welchem wir arbeiten, er sei groß oder klein, als die Kernzelle der Wirtschaft an. Getreu dem Auftrage Kolpings sind wir bemüht, unsere Berufsaufgaben zu meistern durch Fleiß, Strebensamkeit und Tüchtigkeit. Eine gediegene Berufsausbildung, sicheres fachliches Können halten wir für die zuverlässigste Existenzsicherung und damit für die beste Grundlage gesunder sozialer Zustände. Der Betrieb ist uns soziale Lebens- und wirtschaftliche Leistungsgemeinschaft, und nur als solche kann er Ausgangspunkt für die Lösung der sozialen Frage und Fundament einer dauerhaften Wirtschaftsordnung werden. Darum bejahen wir die leistungsgemeinschaftliche Ordnung des Wirtschaftsraumes im Sinne Kolpings und der päpstlichen Sozialenzykliken. Wir wenden uns gegen alle den Betrieb als Leistungsgemeinschaft zersetzenden und störenden Bestrebungen, fördern und fordern die Freiheit im Betrieb wirkenden sozialen Kräfte, der unternehmerischen und der ausführenden, fördern und bejahen die soziale und wirtschaftliche Verbundenheit dieser Kräfte und das Bewußtsein der gemeinsamen Verpflichtung dem Ganzen gegenüber. Besitz und Machtdünkel, Klassenhaß und Klassenkampf lehnen wir klar und eindeutig ab.

3. Wir sehen die Gemeinde als die Kernzelle des Staates an. Von hier aus kann und soll, organisch sich aufbauend, das politische Leben unseres Volkes wieder gesunden. Darum treten wir bewußt für eine weitgehende, lebendige und selbständige politische Arbeit der Gemeinden ein und stellen uns selbst mit dem Willen zu verantwortungsvoller Mitgestaltung in das Leben

der Gemeinde hinein. Wir sehen es aber ebenso als selbstverständliche Aufgabe und Pflicht an, im gesamten öffentlichen Raum durch verantwortungsbewußten Einsatz am Wiederaufbau von Volk und Vaterland mitzuwirken. Hierbei treten wir aus christlicher Überzeugung und als Träger der Ideen Kolpings besonders für die Beachtung des Subsidiaritätsprinzips in Staat und Wirtschaft ein und lehnen konsequent jeden Übergriff einer größeren Gliedgemeinschaft der Gesellschaft in das Recht und den Bereich einer kleineren ab, z. B. des Staates in den naturgesetzlichen Rechtsbereich der Familie. Das entspricht auch der oben erhobenen Forderung der leistungsgemeinschaftlichen Ordnung in Staat und Wirtschaft. Von einer vernünftigen beaufschlagten Lebensauffassung und Gesellschaftsordnung versprechen wir uns eine Entgiftung der im öffentlichen Raum herrschenden Atmosphäre, fruchtbringende Arbeit für das Gemeinwohl sowie eine Lösung der sozialen Frage, soweit sie durch Gottes Hilfe überhaupt gelingen mag.

Nachdem das „Theater im Zimmer“ in der „Brücke“ mit Wildes „Bunbury“ erfolgreich debütierte und mit Priestleys „Ein Inspektor kommt“ der junge Regisseur H. J. Utzerath den Nachweis erbracht, wie gültig ein Theater im Zimmer gespielt werden kann, wenn die letzten Möglichkeiten eines Stückes ausgespielt werden, bringt das erweiterte Ensemble am Freitag „Robert und seine Brüder“, ein Epos in Bildern nach Helmut Weiß. Damit kommt nach den Ausländern zum ersten Male ein deutscher Autor zu Wort, und es wird interessant sein, zu prüfen, inwieweit er die modernen dramatischen Mittel, welche für die Erfolge der ausländischen Autoren entscheidend sind, beherrscht. Das

„Robert und seine Brüder“

Zur Aufführung in der „Brücke“ Neuß

Stück selbst, nach dem Kriege entstanden und in Westdeutschland nach dem Kriege bisher nicht aufgeführt, enthält alle Elemente des surrealistischen Theaters in so konzentrierter Form, daß man den Eindruck einer Filmhandlung gewinnt. Eine verbundene Erzählung treibt die Handlung vorwärts, welche aus einem ineinander zweier Welten besteht und bietet mit der rückläufigen Exposition einen direkten Gegensatz zu jeder dramatischen Form. Robert und seine Brüder sind Menschen der jüngsten Vergangenheit und fordern mit der Aktualität ihrer Probleme zu lebhafter Auseinandersetzung.

Hier ist England...

Lindley Fraser, der aus dem Kriege bekannte Kommentator der Deutschland-Abteilung des Londoner Rundfunks und jetzige Direktor in der Auslandsabteilung der British Broadcasting Corporation (BBC London), sprach in der „Brücke“ Düsseldorf über das Thema: Rundfunk von Land zu Land in Krieg und Frieden. Der Vortrag, der mehr den Charakter einer leichten Plauderei trug, war getragen von dem Gedanken der Völkerverständigung. Mr. Fraser sprach in diesem Sinne den Wunsch aus, daß es in absehbarer Zeit nicht nur den einseitigen Verkehr von der britischen Insel zum Kontinent, sondern umgekehrt auch regelmäßige Sendungen aus Deutschland für die englischen Hörer geben möge.

Doch vorzutragende legte auseinander, wie schwierig es sei, den Hörer eines anderen Landes zu interessieren, da die verschiedenen Mentalitäten doch eine große Rolle spielen. Mr. Fraser meinte, es sei dem Londoner Rundfunk während des Krieges stets möglich gewesen, bei

der Wahrheit zu bleiben und nichts sensationell aufzubauschen, wie bei der deutsche Rundfunk dies durch seinen Hans Frickhauf tat. Dies schließt natürlich nicht aus, daß der BBC einige Falschmeldungen unterlaufen seien. Mr. Fraser berührte nun die Frage, woher der Londoner Rundfunk während des Krieges eigentlich seine Nachrichten bezog. Hierbei stellte er fest, daß ihm fast ausnahmslos offizielle deutsche Nachrichtenstellen das Material lieferten. Es sei dies dem „Entgegenkommen“ von Joseph Göbbels zu danken gewesen, der in seiner Eitelkeit wichtiges Nachrichtenmaterial durch Hellschreiber in den Aether sandte. So kam es, daß der deutsche Hörer vielfach im Londoner Rundfunk bereits gehört hatte, was ihm anderntags in den deutschen Zeitungen mit etwas Verspätung als das Allerneueste vorgesetzt wurde. Im übrigen lieferten die deutschen Zeitungen der BBC das Nachrichtenmaterial, und zu einem nicht unwesentlichen Teil wurden die Mitteilungen des deutschen Senders Bremen verwertet.

Schwierig war nun, die Resonanz beim deutschen Hörer festzustellen und daraus zu entnehmen, wie der Nachrichtendienst evtl. dem deutschen Publikum schmackhafter gemacht werden könne. Eine Methode lag darin, daß die BBC im Gegensatz zu den deutschen Sendern die Mißerfolge der Alliierten zugeb. Der Londoner Rundfunk blieb bemüht, dem deutschen Hörer den Charakter der Engländer klarzumachen. Diese Aufgabe führt der englische Rundfunk auch im Frieden durch, er ist mit seinen fremdsprachigen Sendungen für den ausländischen Hörer ein akustischer Spiegel der Meinung des Durchschnittsengländers. Wir hoffen nur, daß bald zweigleisig gesendet wird. Es muß das Verständnis für die Menschen des anderen Landes gehoben und gefördert werden.

Jahresbericht der Bank Deutscher Länder

Frankfurt/Main. Einblick in die Maßnahmen, die zur Einführung und Steuerung der neuen deutschen Währung notwendig waren, gewährt der Jahresbericht der Bank Deutscher Länder für die Zeit vom 20. Juni 1948 bis zum 31. Dezember 1949.

In der ersten Phase nach der Geldreform haben sich zunächst bemerkbar gemacht, daß die neu geschaffene Geldmenge eher zu groß als zu gering war. Das Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage in Verbindung mit der Umwandlung der RM-Guthaben in neue DM-Guthaben und ihre Abziehung für Konsumzwecke haben die Gefahr einer Inflationsspirale heraufbeschworen. Diese Situation wurde im Herbst 1948 dadurch verschärft, daß nun auch die Kreditbanken mit Kreditschöpfung wieder auf den Plan traten. Den wichtigsten Damm gegen die inflationistischen Tendenzen hätten nur noch die Löhne gebildet, die dank der Stabilität der offiziellen Nahrungsmittelpreise, der Mieten und Verkehrstarife, vor allem aber dank der Einsichten und Disziplin der Gewerkschaften verhältnismäßig stabil geblieben sind.

Infolge der Maßnahmen des Zentralbanksystems gegen die wachsende Geldexpansion habe bereits im Dezember 1949 das Tempo der Kreditexpansion nachgelassen. Der bis dahin beobachtete Preisanstieg habe einer umgekehrten Entwicklung Platz gemacht, die von der rückgängigen internationalen Preisentwicklung, dem Abschluß der Guthabenumwandlung und vor allem von den im ersten Quartal 1949 bereits wieder einsetzenden Steuererhöhungen unterstützt wurde.

Der zweite Abschnitt war gekennzeichnet durch die Entwicklung vom Verkäufermarkt zum Käufermarkt. Die damit verbundene Zunahme der Arbeitslosigkeit, so heißt es in dem Bericht, sei aus dem starken Neuzugang an Arbeitskräften, vor allem von Flüchtlingen aus den Ostgebieten, und aus der Rationalisierung der Industrie zu erklären. Das Kredit-

volumen der Geschäftsbanken habe auch während der Kreditkontingenzierung von Ende Oktober 1948 bis Ende März 1949 um fast 1,8 Milliarden DM zugenommen, und der ausstehende Zentralbankkredit habe sich in der gleichen Zeit um 839 Millionen DM erweitert. Ende März 1949 begann die Lockerung der Kreditpolitik mit der Aufhebung der Kreditbeschränkungen der Banken. Am 1. Juni folgte die Herabsetzung der Mindestreserven und wenig später die Senkung des Diskontsatzes der Landeszentralbanken auf vier Prozent. Trotz dieser und anderer Maßnahmen zur Erleichterung der Kreditsituation konnte die weiterhin unbefriedigende Kapitalversorgung der Wirtschaft nur insoweit verbessert werden, als durch die Politik des leichten Geldes die überhöhte Liquiditätsneigung bekämpft wurde. Gegen eine massive Offenmarktpolitik hätten jedoch wichtige wirtschaftliche und kreditpolitische Bedenken gesprochen, abgesehen davon, daß ein offener Markt für Kapitalmittel kaum noch bestehe, daß bis Ende 1949 den deutschen Verwaltungen die Ausgabe von Anleihen untersagt war und daß schließlich die Bankgesetze solche Operationen überhaupt ausschlossen.

Im August habe sich die BDL entschlossen, im Rahmen ihrer gesetzlichen Möglichkeiten den Banken durch eine Refinanzierungshilfe in Form des Ankaufs von Kapitaltiteln die langfristige Kreditgewährung im Vorgriff auf die künftige Kapitalbildung zu erleichtern. Die Zentralbank ist der Auffassung, daß ihre Vorsicht gegen einen allzu massierten Kreditsatz auch durch die außenwirtschaftliche Entwicklung gerechtfertigt war. Der starke Ein-

fuhranstieg im Rahmen der Liberalisierung des deutschen Außenhandels, mit dem die Ausfuhr nicht Schritt hielt, habe eine wachsende Passivierung der Auslandskonten hervorgerufen. Hierdurch sowie durch die geringen Freigaben von Gegenwertmitteln, durch das Steigen des Bargeldumschlags und die Zunahme der öffentlichen Einlagen im Zentralbankensystem sei die Liquidität der Kreditinstitute in wachsendem Maße beengt worden. An die Stelle eines Nettoguthabens von 58 Millionen DM Mitte 1948 sei eine Netto-Verschuldung der Banken beim Zentralbankensystem von 2,5 Milliarden DM getreten.

Der Zahlungsmittelumsatz im westdeutschen Währungsgebiet erhöhte sich in der letzten Maiwoche um 730 Millionen auf 7936 Millionen DM, teilt die Bank Deutscher Länder in ihrem Wochenanweis vom 31. Mai mit. Die Guthaben der Landeszentralbanken ermäßigten sich um 343 Millionen auf 193 Millionen DM. Demgegenüber stiegen die von ihnen in Anspruch genommenen Kredite um 220 Millionen auf 3948 Millionen DM.

Im einzelnen erhöhten sich die Wechselkredite um 151 Millionen auf 2850 Millionen DM und die Lombarkredite um 69 Millionen auf 1098 Millionen DM. Im Verkehr mit öffentlichen Körperschaften haben die Kassenvorschüsse um 224 Millionen auf 686 Millionen und die Schatzwechselbestände um 2 Millionen auf 30 Millionen DM zugenommen. Die Guthaben öffentlicher Stellen weisen gleichzeitig einen Zugang um 20 Millionen auf 171 Millionen DM auf. Außerdem wurden von den vorübergehend verfügbaren Geldern weitere elf Millionen DM in Ausgleichsforderungen angelegt. Die Zunahme der anderen Einlagen um 106 Millionen auf 284 DM beruht hauptsächlich auf der Freigabe von Gegenwertmitteln, von denen ein Teil für Investitionen bereits

abdisponiert wurde. Damit hängt im wesentlichen auch die Verringerung des Passivsaldo der sonstigen Konten zur Abwicklung des Auslandsgeschäfts um 61 Millionen DM zusammen. Die Guthaben bei ausländischen Banken nahmen um 18 Mill. auf 893 Mill. DM zu.

Sorge um Brotpreise

Bad Pyrmont. Die Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Brotindustrien, die am 6. und 7. Juni in Bad Pyrmont tagte, stand unter dem Eindruck der widersprechenden Gerüchte um die kommende Brotpreisgestaltung. In einer an den Bundeskanzler und die Minister für Ernährung, Wirtschaft und Finanzen gerichteten Resolution wurde auf die große Gefahr hingewiesen, die offiziöse Devisen über Brotpreissteigerungen hervorrufen, ohne daß eine Klärung der Frage, wie die Getreideverteilung aufgefangen werden soll, erfolgt sei.

Die Brotsteller erklärten sich außerstande, neue Preissteigerungen aufzufangen. In der Entscheidung wird verlangt, daß vom Bund nach Prüfung der vorgelegten Unterlagen eine Brotpreisregelung erfolge, die vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gerechtfertigt sei.

Wirtschafts-Telegramm

Das Bundeswirtschaftsministerium bestätigt Nachrichten vom Abschluß eines deutsch-brasilianischen Handelsabkommens in Rio de Janeiro mit einem Volumen von 110 Millionen Dollar in jeder Richtung. Die Warenliste liegt noch nicht vor.

Bei den Frühjahrsweinversteigerungen in der Philz vom 14. März bis 17. Mai wird der Erlös bei den weißen Faßweinen auf 1,03 Millionen D-Mark, bei den Flaschenweinen auf 0,2 Millionen D-Mark beziffert.

Die zentrale Genehmigungsstelle für die Ausfuhr erteilt auf Antrag Auskunft darüber, ob mit der Ausfuhrerlaubnis im Falle eines Kontraktes zu rechnen ist. Der Antrag auf einen solchen Vorbescheid ist formlos an die zentrale Genehmigungsstelle zu richten.

Der Ausstellungs- und Messeausschuß der Wirtschaft will erstmals wieder für die Messen in Lemmer, Stockholm und Bozen Prospekt- und Katalogmaterial auf den deutschen Informationsständen auslegen. Die USA erreichten im Mai mit 3.015.000 den niedrigsten Stand der Erwerbslosigkeit seit April 1949. Die Zahl der Beschäftigten stieg in diesem Zeitraum auf 59.731.000.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industriestellen	7.6.	8.6.	9.6.	10.6.
Bombardier	68 G	67 G	68 G	68 G
Demag	74 G	75 G	75 G	75 G
Di. Edel	54 C	54 C	54 C	54 C
Dortm. Ua.-Br.	58 b	58 b	58 b	58 b
Feldmühle	78 G	78 G	78 G	78 G
Gerrard Glas	58 B	58 B	58 B	58 B
Glad. Woll	106 G	106 G	106 G	106 G
Hoesch	48 b	48 b	48 b	48 b
Kob. Rheydt	52 G	52 G	52 G	52 G
Klöpper Werke	55 G	55 G	55 G	55 G
Lohschemm	55 G	55 G	55 G	55 G
Mannesmann STA	48 1/2 b	48 1/2 b	48 1/2 b	48 1/2 b
Pösch & Zehn	88 1/2 b	88 1/2 b	88 1/2 b	88 1/2 b
Rh. Braunkohlen	88 1/2 b	88 1/2 b	88 1/2 b	88 1/2 b
Rheinmet. Borsig	48 C	48 C	48 C	48 C
Rh. Stahlwerke	67 1/2 b	67 1/2 b	67 1/2 b	67 1/2 b
RWB	65 G	65 G	65 G	65 G
Scheidt & Junck	58 B	58 B	58 B	58 B
Schloß	58 B	58 B	58 B	58 B

(Eig. Bericht). Die geringe Unternehmensleistung machte die Kursentwicklung im Einzelfall von zufälligen Aufträgen abhängig. Kleinere Angebote drücken u. a. etwas bei RWE und AEG; Mannesmann weiter erhöht.

Industriestellen	7.6.	8.6.	9.6.	10.6.
Schweinfurter	86 B	86 B	86 B	86 B
Var. Rumpus	66 b	66 b	66 b	66 b
Ver. Stahlwerke	75 B	75 B	75 B	75 B
Wesaco. Liefen	75 B	75 B	75 B	75 B
Westf. Kauffol	—	—	—	—
Wintershall	—	—	—	—
Bankaktien:				
Commerzbank	24 C	24 C	24 C	24 C
Deutsche Bank	22 B	22 B	22 B	22 B
Dresdner Bank	22 B	22 B	22 B	22 B
Aktien-Fremdwert:				
Guthabefremdwert:	56	60	56	60
Mech. Salde Viers	40	40	40	40
Kaufm. Kette	40	40	40	40
Rh. Zellwolle	40	40	40	40
Schramm & Co.	80	80	80	80
Schott A.G.	85	85	85	85

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Pullen

geb. Leven

heute im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Nach arbeitsreichem Leben schied sie, gestärkt durch die hl. Sakramente und Gebete der Kirche gegen 10.30 Uhr sanft und in Gottes Frieden von uns.

Um ein Gedenken im Gebet und im hl. Meßopfer für die liebe Verstorbene bitten

Franz Pullen und Frau Maria geb. Geissler
Johann Pullen und Frau Josefine geb. Krey
Elisabeth Krey, geb. Pullen und Josef Krey
Gertrud Heines, geb. Pullen und Hubert Heines
sowie 5 Enkelkinder, 2 Urenkel, 2 Brüder und 1 Schwester

Neuß, den 7. Juni 1950, Berghemer Str. 68

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 10. Juni 1950, morgens 9 Uhr in der St. Dreikönigskirche
Die Beerdigung ist um 11.15 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand verehentlich keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Wir feiern das Fest unserer
SILBERNEN HOCHZEIT

Peter Winzen
Johanna Winzen geb. Mörsch
Neuß, Reuschenberg, den 10. Juni 1950
Nachtigallenstr. 21

Danksagung!
Für die uns beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herr Wilhelm Kollenbroich
Bahnbeamter i. R.

erwiesene Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden, danken wir allen, besonders der Nachbarschaft und den Schützengemeinschaften. Das Sechswochenamt findet statt am Montag, dem 12. Juni 50, um 7 Uhr, in der St. Martine-Kirche in Holzheim, wozu freundlichst einladet.

Frau Wilh. Kollenbroich
und die übrigen Anverwandten

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben

Es waren bzw. es werden fällig:
Am 5. Juni 1950: Schulgeld für das staatliche Gymnasium für April bis einschließlich Juni 1950;
Am 10. Juni 1950: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital für Juni 1950, Getränkesteuer für Mai 1950;
Am 15. Juni 1950: Grundbesitzabgaben für Juni 1950, Gewerbelohnsteuer für Mai 1950, Schulgeld für das städt. Gymnasium und für die städtischen Berufsaufsicht- und Fachschulen für April bis einschließlich Juni 1950.
An die Zahlung wird hiermit erinnert. Zahlung möglichst bargeldlos durch Ueberweisung an die Stadthauptkasse Neuß unter Angabe der Kontonummer und der Abgabenart erbeten.
Die nicht gezahlten Beträge werden ohne weitere Mahnung im Verwaltungszwangverfahren kostenpflichtig beigetrieben.
Außerdem werden für alle nicht bis zum Tage der Fälligkeit entrichteten Steuern Säumniszuschläge nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben.
Neuß, den 9. Juni 1950
Der Oberstadtdirektor

Farben
WOLFF
nur vom Fachmann
NIEDERSTRASSE 10

MARKISEN
Neuanfertigung sowie Reparaturen. Prompte, reelle Bedienung. Johann Schäfer, Dörfling-Heerd, Rudolfstr. 9, Tel. 51305.

HERA-BLITZ
elektr. Heißwasserautomaten
VDE gepr., DP. ang.
für Küche, Bad, Ärzte und Friseur
Heinrich Busch,
Heizung- & Sanitäre Installation
& Bauleitungen
Neuß, Hohenburgpl. 19, Kapitelstr. 45

Tiefer Schlaf
ruhige Nerven, bald erreicht durch
Burdette Nerven- und Schlafmittel,
doppelt wirksam infolge neuerer
Zusammensetzung. Erhältlich:
Drogerie Becker, Niederstraße 9, Greven-
broich; Erd-Drogerie Kampen, Beis-
str. 22, Drogerie Münchhofen, Bahnstraße 40

Stellenmarkt
Zuverlässiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren für Geschäftshaushalt baldigst gesucht. Ang. 8706 NGZ, Niederstr. 46.
Zuverlässiges Mädchen für Haushalt und Küche gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Condottieri-Café-Servas, Neust. 7.

Wohnungen/Grundstücke
Pensionierte Beamte sucht großes Zimmer mit Ko-Hilfsmittel. 2 kleine Zimmer. Angeb. unt. 8670 NGZ, Niederstraße 46.
Garage in der Körnerstr. (PKW) billig zu vermieten. Tel. 1762.

ADLER
Filmtheater
Telefon: 3023
vom 9. bis 15. 6. 1950
Ein Spitzenfilm von Weltgeltung
Der Riesenerfolg in allen Städten der Welt
DITTE EIN MENSCHENKIND
Täglich 14, 16, 18, 20.15 Uhr
Jugendliche ab 16 Jahre

Möbel
Einmalig billig
solange vorrätig!
Schlafzimmer 495,- DM
Küchen 165,- DM
Couch 135,- DM
Auflage . . . 68,- DM
Möbelfabrik
Trösster
Dormagen
Kölner Straße
Düsseldorf
Fürstenplatz
Neuß
Oberstraße 108

Keine Zahnschmerzen mehr durch
Ammon-Ton
Anti-Karies
Das neue umwälzende Zahnpflegemittel
zu haben in Apotheken und Drogerien

Autoverleih
Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Straße 68,
I. House „Atlantik“ Ruf 2688
Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydt Str. 142, Telefon 2684.

Kammerspiele
Neuß Tel. 3023
Ab 9. Juni:
Der letzte große Original
Pat- und Patachon-Film
AUS GUTEN ALTEN ZEITEN
Das Tollste vom Tollen, alles lacht
Tränen.
Täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr.
Fr. bis So. 11 Uhr Frühvorstellung

2.00, 4.00
6.00, 8.15
85 Minuten tosendes Gelächter
über das groteske Lustspiel:
Harold Lloyd - filmverrückt!
Jugendliche zugelassen
Sonntag vormittag 11 Uhr zeigen wir:
Gefährliche Jagd
Mit Bösch u. Kamera durch Afrika u. Indien
Jugendliche: 0,50, 0,75; Erwachsene: 0,75, 1,-

Kammerspiele
Neuß Tel. 3023
Ab 9. Juni:
Die Ringelblume von Mannheim.
Jersey Joe Walcott —
Hein ten Hoff
Der größte und schwerste Box-
kampf auf deutschem Boden.
1 1/2 Stunden Spieldauer
Täglich 21.45 Uhr Spätvorstellung

ADLER
Filmtheater
Ab 9. Juni:
Die Ringelblume von Mannheim.
Jersey Joe Walcott —
Hein ten Hoff
Der größte und schwerste Box-
kampf auf deutschem Boden.
1 1/2 Stunden Spieldauer
Täglich 11 Uhr Frühvorstellung

ATLANTIK
THEATER • NEUSS • RUF 2745
ALBERT PREJEAN
Sein schwierigster Fall
Mehr als nur ein großer Kriminalfilm: hervorragende
Schulung des Pariser Lebens
mit Zweideutigkeiten und Ab-
gründigkeiten unter glänzender
Fassade. Regie: n. Freitag b.
Sonntag 14.30, 17, 19.45, ab
Montag 17, 19.45.

f.f. Doppelkorn
38% W/V
nur 5,-
Gebirgswasser
Neuß-Michaelstr. 9
Die guten Geister
im Hause
Sidel
Sidel sorgt überall
für blitzendes Metall.
Lodix
Coch es aus Schupputzen,
ist Lodix sehr von Nutzen.
Sigella
Sigella aber heißt
des Bodens guter Geist.
Aus den Sidel-Worken Köln

Bosch
KÜHLSCHRÄNKE
120 - 1100 LITER
Verkauf u. Kundendienst:
PAUL SOEFFING K.G.
DÜSSELDORF
Mündenerstr. 18
Ruf: 26061 u. 26180